Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **26 (1904)**

Heft 43

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 43. 1904.

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Okt.

Inhalt: Gedicht: Gebet ohne Worte. — Die Erziehung zur Schönheit. — Die Mädchenfortbildungsschule (Forts.). — Der Sieg der Mutterliebe über Grab und Tod (Schluß). — Kein tropfender Wasserhahn mehr. — Ein Brockenhaus. — Eine automatische Kinderwärterin. — Sprechsaal. — Gedicht: Herbst. — Feuilleton: Hildegard. — Verwechselt.
Beilage: Gedicht: Das Glück und ich. — Der Notschrei einer Landwirtsfrau. — Die neueste Modeeinrichtung für Damen. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Gebet ohne Worte.

Du fragst mich, ob ich manchmal bete
Zu dem, der alle Welten lenkt.
Ob ich in Andacht zu ihm trete,
Den demutsvollen Blick gesenkt?

Ich weiß es nicht. Allein ich denke:
Wenn mir's so recht von Herzen geht,
Wenn ich mich ganz hineinversenke,
Wird der Gedanke zum Gebet.

Was ist denn Schmerz und bittre Reue
Im Vollbewußtsein eigner Schuld?
Was ein Gelübde künftiger Treue,
Ein ernstes Streben nach Geduld?

Und jene Freude im Gemüte,
Wenn ich dem Bösen widerstand?
Und Dankbarkeit für jede Blüte,
Die ich an meinem Wege fand?

Und wenn ich zu entsagen trachte,
Wo mir das Schicksal manches nahm,
Was lebenswert mein Leben machte,
Was spricht sich aus in meinem Gram?

Ist's nicht Gebet? Zur Himmelspforte
Dringt, was das Herze heimlich übt.
Gibt's nicht Gebete ohne Worte,
Wie's Lieder ohne Worte gibt? — M. E.

Die Erziehung zur Schönheit.

Noch immer gibt es Menschen, die es für überflüssig halten, einen Wert auf die äußere Erscheinung zu legen, die sich schämen würden, etwas zur Entwicklung ihrer Schönheit zu tun. Indessen ist dieser Standpunkt ein falscher und egoistischer. Ebenso wie der Schriftsteller nicht bloß Wert auf den Gedanken legt, den er entwickelt, sondern auch auf die Form, in der dies geschieht, ebenso wie der Redner sich nicht allein bemüht, den Hörern verständlich zu werden, sondern sich einer gehobenen, würdevollen Sprache befleißigt, ebenso wie wir Speisen nicht allein schmackhaft zubereiten, sondern auch appetitlich zu servieren suchen, ebenso soll der Mensch nicht bloß das Gefäß erhabener und geistvoller Gedanken sein, sondern auch nach außen hin einen möglichst angenehmen, sympathischen Eindruck zu erwecken sich bestreben.

Gibt es denn überhaupt eine Erziehung zur Schönheit? — O gewiß, nur kennen sie die wenigsten. Wenn ein Kind in plumper, häßlicher Weise seine Füße setzt, wenn ein Mensch seltsame und peinliche Manieren besitzt, so suchen wir sie ihm abzugewöhnen; wenn aber jemand systematisch die Formen und Züge seines Antlitzes entstellt und verzerrt, so haben wir dafür kein Wort der Verwunderung oder der Belehrung. Allen, die es noch nicht wissen sollten, sei es gesagt, daß jeder, dem die Natur nur einen halbwegs regelmäßigen Schädel und eine reine Haut verliehen hat, sich ein angenehmes Aeußere sichern kann. Unsere Schuld ist es, wenn wir darauf keinen Wert legen.

Ich will hier nicht auf die Elemente der Schönheitspflege, auf die Behandlung der Haut u. s. w. eingehen, sondern mich auf den geistigen Teil derselben beschränken, der leider viel zu wenig gekannt und gewürdigt wird.

Die Bildung der Gesichtszüge ist fast ausschließlich eine Wirkung der Muskelthätigkeit. Gewöhnen wir uns daran, die Muskeln des Antlitzes gleichmäßig in Thätigkeit zu setzen, so bilden sich ebenmäßige, wohlgefällige Formen heraus; verzerren wir das Gesicht durch das heftige Anspannen einiger Muskelkategorien, durch wilde, entnervende Leidenschaften, so entstehen Runzeln und Falten, die den Gesamtausdruck bestimmen und schädigen. Wie peinlich wirkt es, wenn die Oberlippe beispielsweise herabhängt, wenn beide Lippen fortgesetzt zu scharf angezogen sind, so daß ein bissiges Aussehen die Folge ist, oder auch, wenn man das obere Augenlid beständig über das halbe Auge herabhängen läßt, wie Schlafende es thun. Es sind das alles nur Kleinigkeiten, üble Angewohnheiten, sie rächen sich aber bitter und werden mit den Jahren unausrottbar. Man achte daher bei Kindern sorgfältig auf diese Dinge und belehre sie in entsprechender Weise.

Eine besondere Bedeutung müssen wir auch dem Ausdruck des Auges beilegen. Das schönste Antlitz erscheint uns kalt und leer, wenn ihm die Augen fehlen. Wie gerne blicken wir in ein schönes, teilnehmendes, seelenvolles Auge!

„Wenn ich in deine Augen seh',
So schwindet all' mein Leid und Weh!"

singt der Dichter. Immer von neuem erfreuen wir uns an dem eigenartigen Ausdruck der Augen, an den Empfindungen, die bei der Betrachtung derselben in uns ausgelöst werden. Und doch sind wir ebenfalls in der Lage, uns ein geistvolles, sprechendes Auge anzueignen. Es handelt sich hierbei nämlich weniger um den Augapfel selbst, als um die Muskeln, die in der Augenhöhle liegen und das Auge nach allen Seiten bewegen. Von ihrer gleichmäßigen Thätigkeit hängt größtenteils die Reinheit des Auges, sein Glanz, seine Lebhaftigkeit und der im Blicke herrschende Ausdruck ab. Gewöhnen wir uns daran, diese Muskeln häufig anzuspannen, sie in Thätigkeit zu setzen, und den Eindrücken entsprechend, die wir erfahren, zu dirigieren, so gewinnt dasselbe ungemein an Lebhaftigkeit und sprechendem Ausdruck. Umgekehrt erhalten wir einen stieren, blödsinnigen Blick, wenn wir mit Gewalt alle Empfindungen in uns zurückdrängen, wenn wir weder Freude noch Trauer hervortreten lassen und wo möglich gar bestrebt sind, die Augen unausgesetzt offen zu halten. Man verstehe uns nicht falsch. Die Höflichkeit und gute Sitte fordert es ebenso wie die natürliche Klugheit, daß in vielen Lebenslagen unsere wahren Empfindungen verborgen bleiben; recht häufig wird aber auch der Fall eintreten, wo wir unser Interesse, unsere Anteilnahme bezeugen wollen, und hier kommt es vornehmlich auf den Ausdruck des Auges an.

Das größte Geheimnis der Schönheitspflege besteht aber darin, stets ein freundliches, heiteres Wesen zu bewahren. Nichts trägt mehr dazu bei, das Antlitz zu verwüsten, häßliche Züge hervorzurufen, den Gesamteindruck unvorteilhaft zu gestalten, als ein mürrischer, verdrießlicher Charakter. Wer sich einmal daran gewöhnt hat, stets griesgrämig dreinzuschauen, kann dies schließlich gar nicht mehr ablegen, auch dann, wenn er freundlich und herzlich zu sein den Wunsch hat, wenn er der Allmacht der Liebe seine Huldigung darbringen möchte, vermag er es nicht.

Eine gleichmäßige harmonische Heiterkeit der Seele ist das beste und unübertroffenste Schönheitsmittel. Wohl können wir durch physikalische Prozeduren, durch Massagen, Wasseranwendungen und Aehnliches manche häßliche Falte beseitigen, manche unschöne Bildung verdecken, aber ohne die hier beschriebene geistige Schönheitspflege werden alle Maßnahmen nur Stückwerk bleiben. Es ist der Geist, der sich den Körper baut. Bemühen wir uns, ihn schön zu gestalten, ihn von Schlacken und Fehlern zu befreien, so wird auch unser Antlitz einen edlen, sympathischen Ausdruck annehmen. Im letzten Grunde geht daher die Diätetik der Schönheit auf in einer Diätetik des Geistes. H. Rau.

Die Mädchenfortbildungsschule.

Ein einleitendes Wort zur Diskussion an der Jahresversammlung in Chur.

(Fortsetzung.)

III.

Dadurch sind wir den Mitteln nahegerückt, deren die Fortbildungsschule bedarf, um ihr Ziel zu erreichen. Die sittliche Erziehung ist ihr wesentlicher Bestandteil. Sie muß dem Unterricht, dem Stoff und den Menschen ihren Stempel einprägen. Ohne ihre Grundlage erfüllt die beste Sacherklärung nicht den richtigen Zweck. Obgleich die erziehende Kraft nicht an einen bestimmten Stoff oder an eine bestimmte Form gebunden ist, so wählt sie doch zweckentsprechenden Gegenstand.

Um der Erziehung die Richtung nach der Familie hin zu geben, legen wir ihr den Arbeitsstoff der weiblichen Familienglieder zu Grunde. Dadurch beleben wir den Gedanken mit bekannten Erscheinungen: häusliche Räume, häusliche Vorgänge, häusliche Interessen. Gestützt darauf, öffnet sich der Geist der Schülerinnen den Einflüssen der Schule um so leichter. Das Unterrichtszimmer der Töchter darf kein kahles, ungemütliches Lokal sein, wo Staub und Papierfetzen herumliegen; als saubere, freundliche Stube soll es den Bewohnerinnen heimelig werden und ihnen ein Muster sein, die eigene Stube ebenso zu halten. Wie leicht ließe sich so manches Schulzimmer anders gestalten, wenn Hausfrauenfleiß und Hausfrauensinn darin zur Geltung gelangen könnten! Damit ist einem Teil des Unterrichtsstoffes Raum angewiesen: Haushaltungskunde in doppelter Weise bethätigt, durch Arbeit und Erklärung. Der Schulton der Fortbildungsschule muß, dem Stoff entsprechend, ein warmer, herzlicher sein; wie dürfte er sonst Anspruch darauf machen, Familiengeist zu pflanzen? Es scheint mir zu viel verlangt, wenn ich von ihm das Muster der mütterlichen Sprache erwarte, denn solche läßt sich nicht lehren und nicht nachmachen; aber das können und dürfen wir erwarten, daß der Verkehr ein freundschaftlicher sei, der Vertrauen weckt und Vertrauen achtet. Es ist von großer Bedeutung, daß die Beziehungen zwischen Schülerinnen und Lehrerin der Fortbildungsschule derart seien, daß ein offener Gedankenaustausch möglich ist, damit der erzieherische Einfluß um so kräftiger wirke. Der ungezwungene Verkehr muß zum Gesinnungsunterricht werden, ohne daß er sich in Leitsätze kleidet. Er muß in die Eigenart der weiblichen Charaktereigenschaften hineinleuchten und hinausweisen in die Aufgaben der Frau in Familie und Gesellschaft.

Mit diesen beiden Beispielen (Haushaltungskunde und Gesinnungsunterricht) habe ich das weite Stoffgebiet der Fortbildungsschule, den hauswirtschaftlichen Unterricht kaum angedeutet. Derselbe bietet eine solche Fülle von Lehrzielen, daß er kaum je erschöpft werden kann. Ich verweise auf die Erfahrungen, die man mancherorts mit der Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts gemacht; ich verweise auf die Berichte, die uns darüber vorliegen; ich verweise auf die Verhandlungen, die darüber in Lehrer-, Frauen- und gemeinnützigen Kreisen gepflogen werden. Sie beweisen, daß der Begriff „Hauswirtschaft" als Lehrziel nicht mehr fremd ist; aber die meisten derselben fassen ihn zu enge, zu äußerlich, als Koch-, als Arbeitsfach auf. Wohl weiß ich, daß wir mit einer solchen Leistung den Vorurteilen des Volkes rascher beikommen als mit dem erziehenden Gedanken, aber um der Form willen dürfen wir den Inhalt derselben nicht preisgeben. Kochunterricht, Handarbeitsunterricht ꝛc. können in Fachschulen gegeben werden, aber als Unterrichtsgegenstand der Mädchenfortbildungsschule müssen sie einzig der Ausdruck des Grundgedankens, der Erziehung zur sozialen Familie sein. Ebenso verhält es sich mit den sog. theoretischen Fächern: Deutsch, Gesundheitspflege, Ernährungslehre, Erziehungslehre ꝛc. Alle diese Zweige des Unterrichtes können und müssen möglichst vollkommen entwickelt werden, damit sie ihre Aufgabe als Hilfsmittel zum gemeinsamen Ziel um so kräftiger erfüllen. Um in einem Bild zu reden: die einzelnen Fächer sind die Pferde, die den Wagen des Familien- und Volkssinnes um so leichter und sicherer ziehen, je stärker jedes einzelne ist, aber auch je besser sie sich der einheitlichen Leitung anpassen. Die Entwicklung der einzelnen Kräfte ist das Ziel der Volksschule, der Fach- und Berufsanstalten; ihre Richtung nach der bestimmten Seite bleibt der Fortbildungsschule vorbehalten.

Außer dem Unterrichtsstoff sind es die Lehrkräfte, die zur Erreichung eines bestimmten Zieles von Wichtigkeit sind. Da müssen wir vor allem Erzieher verlangen, die von idealem Streben getragen, die Mädchen hinausheben über die Oberflächlichkeit ihrer Sinnesart, über die Engherzigkeit so vieler Frauen. Wo aber sind die privilegierten Erzieher zu finden? Darf ein Stand darauf Anspruch erheben? Nun frage ich Sie als Väter an: Wem würden Sie Ihre Töchter am liebsten zur Erziehung für ihre familiären und gesellschaftlichen Aufgaben anvertrauen? Gewiß einer wackern, edlen Frau, die in ihrem ganzen Wesen Frauenart vertritt, die mit Ihrer Tochter arbeitet, denkt und empfindet. Ebenso natürlich scheint es mir, daß die Frau als Lehrerin der Fortbildungsschule vorstehe. Gewiß leisten Lehrer an Mädchenfortbildungsschulen Tüchtiges und stiften mit ihrer Arbeit Segen, aber diese Schulstufe verlangt ihrer Natur, ihrem Zweck entsprechend weibliche Vorbilder, weibliche Kräfte. Sie kann der Frauen nicht entbehren, die durch ihr ganzes Wesen, durch die Macht ihrer Persönlichkeit, durch das Mittel eines durchdachten Unterrichtes und durch ihre eigene Tüchtigkeit den Schülerinnen ein Ziel vor Augen stellen, nach dem sie streben sollen und können. Eine schwere Verpflichtung legt diese Aufgabe damit auf die Schulter der Fortbildungsschullehrerin: die der persönlichen Verantwortlichkeit. Wie wollten wir uns anmaßen, andere zu erziehen, ohne gleichzeitig uns selbst in Zucht zu halten. Das hieße, andere in den Kampf schicken und selbst müßig, machtlos draußen stehen. Wollen wir Lehrerinnen uns darum ferne halten von der Fortbildungsschule, weil wir fürchten, unsere Schwächen und Fehler dadurch zu zeigen? Im Gegenteil, der innere Wert, der den Schülerinnen aus dem Unterricht zukommt, soll auch uns bilden. Dankbar wollen wir die Gelegenheit ergreifen, wahre Erzieher dadurch zu werden, daß wir uns selbst durch andere erziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieg der Mutterliebe über Grab und Tod.

(Schluß.)

Aber auch die armen, verlassenen Waislein fühlen nur allzu oft, was sie an der vorzeitig verstorbenen Mutter verloren haben, und wie das Bild der untergehenden Sonne noch lange Zeit nachher sanften Glanzes in unserm Auge haftet, so leuchtet im Gedächtnis eines solchen verwaisten Kindes gleich einem milden Sternlein die Erinnerung an jene seligen Tage, da es noch auf dem Mutterschoße spielte, die weiche Mutterhand auf seinem Haupte ruhen fühlte und in den klaren Augensternen seiner Schützerin ein unermeßliches Reich der Liebe strahlen sah. Ueber diese Sehnsucht des Waisenkindes nach der hingeschiedenen Mutter findet sich im Aargau folgende rührende Sage:

Als die Witwe des Schneiders Leubi im Dorfe Frick starb, war ihr neunjähriges Töchterlein gar untröstlich. Da nun die Waisenpflegschaft alles dem Kinde nutzlose mütterliche Geräte zur Versteigerung brachte und dabei auch der Mutter roter Rock ausgeboten wurde, bat das Mädchen flehentlich, man möchte ihm doch diesen alten Rock lassen. Vergebens; der Rock wurde mitverkauft, und nach acht Tagen war das Kind — bei der Mutter. Das Volk sagt, der Schmerz habe getötet.

Ergreifend lesen sich jene Sagen, in denen erzählt wird, wie die armen Kleinen traurigen Herzens den kleinen Rasenhügel aufsuchen, der das treue Mutterherz birgt und dem toten Mütterlein in kindlicher Weise ihre Not und ihren bittern Jammer klagen. Und siehe da, wiederum erringt die treue Mutterliebe einen Sieg über Grab und Tod. Die Verstorbene vernimmt die Klagetöne, erwacht aus ihrem Schlummer, und weil sie nicht anders helfen kann, tröstet sie die Kleinen in liebreich, wehmütigen Worten und verspricht ihnen, sie bald zu sich in den Himmel zu nehmen. In einem alten Volksliede wird uns ein derartiges Friedhofsgespräch in schlichter, aber zu Herzen gehender Weise geschildert:

Ein Kind, dem man soeben die Mutter begraben hat, begibt sich auf den Kirchhof und gräbt mit einem Messerlein so lange in die Erde, bis es auf den Sarg der Mutter kommt; es bittet diese, nur ein einziges Wörtlein zu ihm zu sagen. Die Abgeschiedene vernimmt das Flehen und spricht:

„Ach, Kind, ich kann es nicht,
Die Erde läßt mich nicht.
Auf meiner Brust der Stein
Brennt sich wie Feuer ein.
Geh', Kind, nach Haus in Ruh'
Zur andern Mutter du." —

Das Waislein jedoch will nicht gehen, wird es doch zu Hause hart behandelt und unbarmherzig geschlagen. Die Mutter erbarmt sich des armen Tröpfchens und sagt endlich zu ihm:

„Geh', Kind, nach Haus in Ruh'
Im Namen Gottes du.
Ich komme hin zu dir
Und nehme dich zu mir."

Jetzt ist das Kind getröstet, begibt sich ins Elternhaus zurück und erzählt dem Vater, daß es bald sterben werde:

„Ach, Vater, Väterlein,
Ich sah mein Mütterlein.
Die Mutter kommt zu mir
Und ruft mich fort von hier."

Der Vater will ihm nicht glauben, aber das Kind fährt fort:

„Ach, Vater, Väterlein,
Gebt mir ein Kisselein,
Das Köpfchen brennet mir,
Schon ist es aus mit mir.
Dem Herrn die Seele mein,
Den Leib ins Grab hinein,
Ins Grab zum Mütterlein,
Ihr Herz soll fröhlich sein." —
Den ersten Tag war's krank,
Den zweiten es niedersank,
Den dritten die Glocke klang.

Den schönsten und erhabensten Sieg über Grab und Tod feiert aber eine treue Mutter dadurch, daß sie, wenn auch längst gestorben, in den Herzen ihrer dankbaren Kinder für alle Zeiten fortlebt. Und wer je schon von dem schmerzlichen Schicksal betroffen ward, eine gute, liebe Mutter verlieren zu müssen, der tröste sich mit jenem tiefempfundenen Nachruf, welchen Ludwig Uhland seiner heimgegangenen Mutter gewidmet hat und der auch den Schluß unserer Skizze bilden mag:

Ein Grab, o Mutter, ist gegraben dir
An einer stillen, dir bekannten Stelle;
Ein heimatlicher Schatten wehet hier,
Auch fehlen Blumen nicht an seiner Schwelle.

Drin liegst du, wie du starbest, unversehrt,
Mit jedem Zug des Friedens und der Schmerzen;
Auch aufzuleben ist dir nicht verwehrt:
Ich grub dir dieses Grab in meinem Herzen.

Kein tropfender Wasserhahn mehr.

Eine ständige Aergerquelle für den Vermieter sowohl wie für den Mieter waren bis jetzt die Auslaufhahnen in den Küchen, Waschküchen und Badezimmern. Die bisherige Konstruktion der Hahnen bedingte eine ganz achtsame, feine Hand zur Bedienung. Gedankenlose Hantierung ohne Berücksichtigung der technischen Verhältnisse und Gesetze, wie dies nicht bloß bei Dienstmädchen, sondern recht oft durch gut unterrichtete Frauen geschieht, nimmt dem gewöhnlichen Wasserhahn in kürzester Zeit seinen kompletten, feinen Schluß, so daß ein beständiges Tropfen stattfindet. Da dies überaus lästig ist, liegt der sorgliche Mieter der Wohnung dem Vermieter beständig wegen Reparaturen in den Ohren, und der letztere muß sich entweder die sich rasch folgenden, nie ausgehenden Reparaturen gefallen lassen, wenn er nicht sich mit dem Mieter erzürnen oder den ständig von sich gehenden nutzlosen Mehrverbrauch von Wasser auf sich nehmen will. Ein neu in den Handel gebrachter Wasserhahn, welcher der raschen Abnutzung nicht unterliegt und demnach das lästige Tropfen ausschließt, ist eine wahre Errungenschaft für das Haus, so daß, sobald die Neuheit einmal bekannt sein wird, sie überall Eingang finden wird. Unter den Vorteilen der neuen Konstruktion sind besonders folgende zu nennen:

1. Das Ventil wird nur durch den Wasserdruck auf seinen Sitz gepreßt.
2. Da das Ventil von der Spindel unabhängig ist und zudem eine teilweise flache Führung besitzt,

kann sich dasselbe nicht drehen, der Dichtungsring wird sich daher nie auf dem Ventilsitz reiben.

3. Andauernd leichter und sicherer Verschluß, ohne merkbare Abnutzung.
4. Die Spindel hat sowohl beim Oeffnen wie beim Schließen einen Anschlag am Gehäuse, so daß der Ventilsitz nie eingedrückt und das Ventil nicht abgesprengt werden kann.
5. Infolge der Punkte 1 bis 4 haben die neuen Hahnen eine viel längere Dauer und werden bei denselben Reparaturen äußerst selten notwendig.
6. Beim Abstellen der Wasserleitung im Keller oder auf der Straße und gleichzeitigem Oeffnen einer Entleerung an einem dieser Orte öffnen sich die neuen Hahnen in allen Etagen von selbst und entleert sich dadurch die Hausleitung sehr rasch und leicht, währenddem beim Wiederanlassen des Wassers sich die Ventile nach Austritt der Luft von selbst unter dem Wasserdruck wieder schließen, je höher der letztere, um so fester ist der Verschluß.
7. Infolgedessen werden die Bewohner der verschiedenen Stockwerke nicht belästigt und Ueberschwemmungen durch offen gebliebene Hahnen sind ausgeschlossen.

Es empfiehlt sich also von selbst, an diese Verbesserung zu denken, wenn man in der Lage ist, tropfende Wasserhahnen durch neue ersetzen zu müssen.

Dieser patentierte neue Wasserhahn wird von der Armaturenfabrik Lyß fabriziert und kann von allen auf der Höhe stehenden Installationsgeschäften geliefert werden.

Ein Brockenhaus.

In der Stadt Zürich ist kürzlich die Errichtung eines sogenannten Brockenhauses beschlossen worden. — In mehreren Städten Deutschlands besteht die Institution schon längst und wirkt segensreich. Der Zweck eines Brockenhauses und der Betrieb wird in folgenden Sätzen umschrieben: „Die Anstalt soll eine Zentrale sein für alle jene Bedürftigen, die sich schämen, ihre Armut von Haus zu Haus auszurufen, eine Anstalt, die eine vermittelnde Hand zwischen Wohlstand und Bedürftigkeit darstellt. Das Brockenhaus soll alles aufnehmen, was als Ballast den Haushalt des Wohlhabenden belästigt: alte Möbel, Wäsche, Kleider u. s. w., kurz, was immer in die Rumpelkammer verwiesen wurde. Diese „Brocken" werden von den Wohlhabenden erbeten, abgeholt und nutzbar gemacht. Das Unternehmen ist frei von allen und jeden geschäftlichen Gewinnabsichten, weshalb auch sein allfälliges jährliches Reinerträgnis wiederum den Bedürftigen zugewendet werden soll."

Eine automatische Kinderwärterin.

Professor Pfandler aus Innsbruck hat die Elektrizität in den Dienst des Säuglings gestellt. Der Säugling wird auf ein feines, biegsames Metallnetz gelegt, das — zunächst — durch eine trockene Windel von einer Metallplatte getrennt ist. Sobald nun diese Windeln durch das Metallnetz hindurch durchnäßt werden, wird ein elektrischer Strom — das Ganze steht mit einer elektrischen Batterie in Verbindung — geschlossen, und jetzt fängt es im Hause zu läuten an. „Baby läutet!" ruft die Mutter und eilt, um ihr Kind aus der unangenehmen Situation zu befreien, das heißt, um es trocken zu legen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8392: Was ist gegen epileptische Anfälle zu thun? Mein 13jähriger Knabe wird seit Jahren von Zeit zu Zeit von solchen Anfällen befallen. Der Arzt verordnet möglichst viel im Freien, keine Ueberanstrengung und kein Genuß geistiger Getränke. Trotzdem wiederholen sich die Anfälle. Für guten Rat wäre von Herzen dankbar Eine bekümmerte Mutter.

Frage 8393: Hat ein Dienstmädchen nicht das Recht, ihren Lohn in bar zu empfangen? Oder hat die Herrschaft ein Recht, dem Mädchen vorzuschreiben, wie es gekleidet sein müsse und daß sie aus dem eigenen Geschäft nicht verlangte Kleidungsstücke hergibt und selbe anrechnet? Für gütige Antworten dankt bestens Eine junge Leserin.

Frage 8394: Erfordert es ein Patent, wenn ich als Witwe im Winterhalbjahr einigen Schülern Mittagstisch gebe und sie in besonderen Fällen etwa über Nacht beherberge? M. J. in W.

Frage 8395: Wie behandelt man die Schafwolle, daß sie nachher beim Verarbeiten nicht eingeht? Und welche Mittel sind anzuwenden, daß die Wolle nicht beißt? Oder was läßt sich aus der Schafwolle anderes machen als Strümpfe? Und wie verwerte ich das Fleisch von einem Schaf am besten, daß es gut bleibt? Ich koche es als Voressen und Braten und halte einiges in der Lake, aber zu oft nacheinander ist es nicht beliebt. Für gütige Antworten von einer erfahrenen Landwirtin wäre herzlich dankbar Eine noch Unerfahrene.

Frage 8396: Es interessiert mich sehr, zu erfahren, was andere von nachfolgender Sache halten: Eine vor nicht gar langer Zeit in unseren Wohnort gezogene Freundin, die eine tüchtige Hausfrau ist und einen musterhaft geleiteten Hausstand führt und die früher ihre Dienstmädchen eine Reihe von Jahren behalten konnte, hat nun, seitdem sie in unserer Stadt wohnt, immer das Mißgeschick, kein rechtes Mädchen zu bekommen. Sie bediente sich zur Vermittlung des Bureaus einer städtischen Gesellschaft, die nach festen Bedingungen arbeitet oder besser gesagt arbeiten sollte. Nun war es mehrfach vorgekommen, daß meine Freundin sich auf dem Bureau mit einem Mädchen vollständig geeinigt und den Zeitpunkt des Eintritts festgesetzt hatte, dann aber nachher schriftlichen Bericht bekam, daß eine andere Stelle angenommen worden sei und dies ohne irgend eine nähere Begründung. Ein besonderer Zufall brachte mir zur Kenntnis, daß die Besorgerin des Bureaus die Mädchen zur Absage veranlaßte, weil sie in allererster Linie diejenigen Frauen mit Dienstpersonal versorgte, die zu ihrem kirchlichen Bekenntnis gehören. Ist solche private Ausnützung einer öffentlichen Stelle am Platz? Eine eifrige Leserin.

Frage 8397: Wer würde einer Tochter gütigst Auskunft erteilen, wo sie gesundheitshalber leichte Beschäftigung erhalten würde? Auf gute Behandlung wird viel geschaut. Ihr Wunsch wäre in einen Laden zur Nachhülfe, Papeterie oder Mercerie. Könnte jemand den Rat geben in Familienpension, wo sie Gelegenheit hätte, die feinere Küche zu erlernen? Um guten Rat bittet M. M.

Frage 8398: Darf ein Mann von seiner Frau nicht erwarten, daß sie im stande sei, in seiner Abwesenheit die Kinder gut zu erziehen, daß sie es verstehe, sich auch bei den Knaben Achtung zu verschaffen? Was hat der Vater von seinem häuslichen Leben, wenn er müde von der Arbeit und auch oft von Geschäftssorgen heimkehrt und als Vor- und Nachspeise zum Essen aufgeregte Klagen, mißmutige, scheue Gesichter und fatale Thränen vorgesetzt bekommt. In solcher Verfassung gibt es Stunden, wo man lieber wie ein Feigling nicht heimgehen, sondern seine Enttäuschung und Entmutigung lieber irgendwo und irgendwie betäuben möchte. Möchten doch die Frauen bedenken, daß die aufrichtigste und herzlichste Liebe sich in Gleichgültigkeit oder gar in Haß verkehren kann, wenn die Frau es nicht versteht, die Kinder zu erziehen. Ich würde bei der Frau gern auf alle höhere Schulbildung verzichten, wenn sie es gelernt hätte, eine verständige und kraftvolle Mutter zu sein. Gehört nicht in eine höhere Mädchenklasse in allererster Linie das Fach der Erziehungslehre? Einer, dem die Freude an der Häuslichkeit genommen ist.

Antworten.

Auf Frage 8383: In erster Linie sollte der Arzt die Sache ansehen; es gibt gar vielerlei Arten unreine Haut. — Ein altmodisches Mittel ist das Kummerfeldsche Schwefelwasser, das ein alter Apotheker Ihnen wohl noch zusammenstellen wird. Uebrigens haben Sie ganz recht; dergleichen verwachst sich mit der Zeit, nur muß man eben Geduld haben. Fr. M. in B.

Auf Frage 8383: Es gibt kein besseres Mittel für unreine Haut, als auf dem Rücken schrepfen zu lassen; dies besorgt Ihnen jede Hebamme, und Sie werden sehen, daß Sie in ganz kurzer Zeit am ganzen Körper reine Haut haben. Eine, die es an sich selbst und schon an andern erfahren hat.

Auf Frage 8383: Leben Sie für geraume Zeit vollständig vegetarisch, hauptsächlich ist Ihnen der Genuß von Obst in jeder Form dienlich. Eine durchaus geregelte Verdauung ist allererstes Erfordernis. Als äußerliche Behandlung sind Wickel, Bäder, Dampfbäder, Massage und Sandabreibungen sehr zu empfehlen. Aber eines gilt für alle Anwendungen: sie müssen eine geraume Zeit abwechselnd ununterbrochen durchgeführt werden. X.

Auf Frage 8384: Urbain Olivier hat recht hübsche Bücher geschrieben, die Ihnen denklich dienen; lassen Sie sich in der Buchhandlung einige zeigen. — Die „Gazette de Lausanne" ist in einer sehr eleganten Sprache geschrieben und wird Ihnen von Nutzen sein, wenn Sie sie regelmäßig lesen; Abonnementspreis Fr. 10.75 für das halbe Jahr. Fr. M. in B.

Auf Frage 8385: Man zündet zuerst das Feuer im Kochherd an. Wenn dieses gut brennt, nimmt man jeweils eine Schaufel voll Gluten heraus in die Oefen; wer ein wenig geschickt ist, wird dann für den Ofen kein Holz mehr brauchen. Uebrigens glaube ich nicht, daß bei so ängstlichem Sparen etwas Nützliches herauskommt. Fr. M. in B.

Auf Frage 8385: Wer in der guten Jahreszeit für die schlimme sorgt, der läßt gar nichts unbenutzt umkommen. Alles, was vom Abfall in Haus und Küche brennbar ist, das wird im Sommer an Luft und Sonne und im Winter im warmen Ofen getrocknet und in eine Kiste oder ein Faß gethan zum späteren Gebrauch. Das in der Küche zum Putzen von Herd und Besteck gebrauchte Papier, Holzspäne und Splitter, Nußschalen, Stroh, Holzwolle, getrocknete Kartoffelschalen, angebrannte Zündhölzchen, deren in einer größern Familie ganze Schachteln voll sich ansammeln — das alles ergibt ein vorzügliches Zündmaterial, auf welches die Spältchen eines Scheitchens und kleine Stückchen von Briquetts aufgebaut werden. Bei achtsamer Anordnung genügt das, um Kohlen oder Briquetten in Brand zu setzen, ja es thut den Dienst noch besser als Tannenholz, weil dieses oft schon verbrannt ist, ehe das eigentliche Feuerungsmaterial sich entzündet hat. — Um aber bei dem Kernpunkt der Frage zu bleiben, so hat die junge Frau vielleicht eines der üblichen Anfeuerungsmittel gebraucht. So sah ich z. B. mit dem besten Erfolg schlechten Torf als Anfeuerungsmittel benutzen in der Art, daß auf einen Fetzen Packpapier ein Häuflein Asche gethan und auf dieses das Torfstückchen gelegt wurde, auf welch letzteres man etwas gewöhnliches Petrol goß. Dieses Paketchen legte man in den Ofen und belegte es mit Briquetts oder kleinen und größeren Kohlenstückchen. Nachher wurde vermittelst eines Schwefelholzes der Torf entzündet, der als nachhaltiges Anfeuerungsmittel wirkte. J.-N.

Auf Frage 8386: An solche Schenkungen knüpfen sich in der Regel besondere Bedingungen. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, bin ich der Ansicht, daß außergewöhnliche Zeiten auch außergewöhnliche Mittel erfordern und daß die aufgelaufenen Zinsen zu Gunsten des erkrankten Kindes verwendet werden dürfen und sollen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8386: Wenn immer möglich, sollte das Kapital und die Zinsen unangetastet bleiben. Nur wenn ein dringender Notfall vorliegt, sollte der Sparpfennig seiner Bestimmung entzogen werden dürfen. X.

Auf Frage 8387: Man fängt mit einer leichten Stelle an, z. B. als Gouvernante bei nicht allzu jungen Kindern; allmählich werden die Kräfte zur Hausarbeit wohl kommen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8387: Ich halte die abwechslungsreiche Hausarbeit für das Gesundeste. Wenn in guter Einteilung regelmäßig betrieben, so steigt die Leistungsfähigkeit zusehends um so mehr, da mit der Arbeit auch abwechselnd ein Gang in der freien Luft verbunden ist. Man darf der ersten Ermüdung nicht nachgeben, sondern man muß sie überwinden. X.

Auf Frage 8387: Möchten Sie die junge Tochter nicht als Kindermädchen zu plazieren suchen? Da hätte sie am meisten Abwechslung. Wenn sie die Kinder spazieren führt und dabei ermüdet, kann sie ein Ruheplätzchen aufsuchen und hat dabei auch den Vorteil der frischen Luft. Lohn darf aber für den Anfang nur wenig erhofft werden. Lisa.

Auf Frage 8388: Dergleichen Fälle kommen bei Zwillingen sehr oft vor; ich habe sie dutzendweise gesehen und immer gefunden, daß die Zeit mäßig die größten Unterschiede ausgleicht; auch im schlimmsten Falle, den ich kenne, war der zurückgebliebene Zwilling im stande, mit etwas Nachhülfe die Schulen zu besuchen. Freilich darf man natürlich dieses zurückgebliebene Mädchen nicht noch mehr verschupfen, sondern im Gegenteil dasselbe noch mehr aufmuntern und ihm Liebe entgegenbringen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8388: Die frühe Lebhaftigkeit eines Kindes, die man ohne weiteres als Intelligenz bezeichnet, ist trügerisch, denn als tiefgründig bewähren diese kleinen Leuchtfeuer im späteren Leben sich selten, sie werden weit eher zu Dutzendkindern, ganz besonders, wenn man dem kleinen Gehirn keine Zeit zur ruhigen Entwicklung läßt, sondern immerfort auf den gleichen Saiten spielt. Dem apathisch scheinenden Kinde ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken in ruhiger Beobachtung und durch heiteren Umgang. Alterieren Sie sich nicht über die Einseitigkeit des Vaters. Wenn Sie unentwegt Ihrer Aufgabe leben, so wird sich das Verhältnis später kehren, und der Vater wird mit seinem Vorurteil vor einer rechten Ueberraschung stehen. X.

Auf Frage 8389: Das Erbrecht untersteht einstweilen noch den kantonalen Gesetzen, und Sie thun wohl, vorher einen Notar oder Fürsprech zu konsultieren, der dann auch das betreffende Testament oder den Ehevertrag rechtsgültig aufsetzen soll. Meistens hat die Mutter einen Pflichtteil zu beanspruchen, wenn sie nach dem Sohne stirbt; den Rest des Vermögens kann der Sohn vergeben wie er will. Fr. M. in B.

Auf Frage 8389: Der rechtlich denkende Mann wird ganz von sich aus die Zukunft des Wesens sichern, welches sein junges, blühendes Leben ihm darbringt, damit er glücklich und seines Daseins froh werden kann. X.

Auf Frage 8390: Stricken Sie sich aus guter, weicher Wolle zwei Paar Pulswärmer; die halten gut warm. Im strengsten Winter kommen dann noch Halbhandschuhe dazu. Fr. M. in B.

Auf Frage 8390: Ihre kalten Hände sind auf mangelhafte Blutzirkulation zurückzuführen. Es gilt also, diese kräftig anzuregen, was am besten durch passende Gymnastik, Massage und Wasseranwendungen geschieht. Lassen Sie sofort beim Aufstehen Wasser aus der Röhre über die Arme laufen und hüllen Sie diese dann unabgetrocknet warm ein. Untertags sind die Hände ein paar Mal in heißes und gleich darnach in kaltes Wasser zu stecken. Durch sog. Pulswärmer ist dafür zu sorgen, daß die Wärme an den Armen zusammengehalten wird. Auch die regelmäßige Fußpflege trägt zur Regelung des Blutumlaufes bei. X.

Auf Frage 8391: Linoleum in einem stark begangenen Zimmer wird mit lauem, schwachem Seifenwasser rasch abgewaschen und dann mit heller, dünner Bodenwichse gut aufgerieben. Fr. M. in B.

Auf Frage 8391: Neuer Linoleum wird mit einer Mischung von Milch und Wasser abgewaschen. Auch bleibt Linoleum sehr gut erhalten für lange Zeit, wenn man ihn mit einem leichten, farblosen Lack überzieht, der feuchtes Aufwischen erträgt, ohne den Glanz zu verlieren. X.

Auf Frage 8391: Waschen Sie den Linoleum mit warmem Seifenwasser, dem etwas „Salmiak-Terpentin-Waschpulver" beigegeben ist, sauber auf. Nach dem Trocknen wird er mittels eines weichen Lappens mit Milch eingerieben. Eine Tasse Milch reicht für einen großen Bodenbelag. Gibt demselben Glanz und erhält ihn frisch. Lisa.

Herbst.

Das ist kein Leben, kein Atmen mehr,
Dies wilde Herzenschlagen —
Es liegt ein Schauer, schwül und schwer,
Auf diesen Dämm'rungstagen.

Der Regen sprüht und das Goldlaub fällt,
In Duft versinkt die Sonne, —
Noch einmal verklär' mir die sterbende Welt
Du, meine sterbende Wonne! T. Nesa.

Feuilleton.

Hildegard.

Novelle von A. E. S.

(Fortsetzung.)

Die Hände der alten Dame zitterten in nervöser Unruhe.

„Kind," sagte sie, „was soll daraus werden, wenn Du Dich nicht bezwingst? Du hast recht, ja, aber was nützt das Recht, wenn man keine Macht hat! Du mußt ja Dein Schicksal ertragen. Du sprachst vorhin von Trennung, aber das ist Thorheit. Man heiratet nicht zum Spiel und wird nicht zum Spaß geschieden. Du kannst nicht in Dein Elternhaus zurückkehren, als wärest Du nie gegangen, Dein Ruf, Dein Glück, Dein Seelenfrieden ist für immer dahin, wenn Du das Band zerreißest, das Dich an Burchardt kettet. Die Welt würde mit Fingern zeigen auf Dich, auf uns; die Präsidentin würde die erste sein, die sich von Dir zurückzöge; Deine Schwestern würden darunter leiden; der Schatten, der auf Dich fiele, würde auch ihre Aussichten verdunkeln. Doch, was spreche ich viel, Dein Vater würde nie einwilligen, daß Du so Deinen Schwur brächest und freiwillig übernommene Pflichten von Dir würfest. Und mich, Hildegard, mich würde der Kummer um Dich und die Scham über das Aufsehen unter die Erde bringen."

Die junge Frau drückte beide Hände vors Gesicht.

„So helfe mir Gott!" sagte sie tonlos.

Einige Minuten herrschte so tiefes Schweigen im Zimmer, daß man die Pendelschläge der Uhr hörte; dann stand die ältere Dame auf.

„Ich darf nicht länger bleiben," sagte sie mit unsicherer Stimme, „kommst Du nicht heute abend auf ein Stündchen zu uns?"

„Ich weiß nicht, ob mein Herr es mir erlauben wird," entgegnete Hildegard hinter den vorgehaltenen Händen her mit bitterer Kürze.

„Kind, ich bitte Dich, nicht diesen Ton! Wenn Du so mit Rudolf sprichst, ist es kein Wunder, wenn er Dir scharf antwortet."

„Mutter! Du willst mir nicht helfen, Du kannst mir keinen Rat geben. Willst Du mich zur Verzweiflung treiben, daß Du gegen mich Partei nimmst?!"

„Ich nehme nicht gegen Dich Partei, ich weiß ja, daß Du recht hast, ich tadle ja Deines Mannes Betragen, aber — —"

„Aber er ist der Stärkere, und es ist Dir unbequem, das Recht gegen die Macht zu beschützen."

Die alte Dame band mit zitternder Hand ihr Hutband fest und zog den Shawl zusammen.

„Ich gehe, Hildegard! Du bist zu aufgeregt, es läßt sich nicht mit Dir reden in diesem Augenblicke. Ich kann Dir nur wiederholen: Einer von Euch muß nachgeben. Und da Rudolf es nicht thun wird, was bleibt Dir übrig, als Dich in das Unvermeidliche zu fügen."

Sie hatte bei diesen Worten die Thüre schon geöffnet und verließ mit einem hastigen „Adieu!" das Zimmer.

Die Tochter sah ihr mit einem bittern Lächeln nach.

„Ich hätte es wissen können," sagte sie vor sich hin. „Mama nimmt immer Partei gegen den Schwächern, sie hat weder Mut noch Festigkeit. Sie überläßt mich meinem Schicksal. O, was soll aus mir werden!"

Und wieder in Thränen ausbrechend, drückte sie trostlos ihr Gesicht in die Kissen des Sofas.

Einige Minuten überließ sie sich rückhaltlos ihrem Schmerze, dann richtete sie plötzlich den Kopf empor: sie hörte die Thüre des Vorzimmers sich öffnen. Eilig drückte sie ihr Tuch auf die Augen, indem sie ein Buch in die Hand und eine ruhige Haltung annahm.

Sie hatte erwartet, den Tritt ihres Mannes zu hören, es war aber nur das Dienstmädchen, das einen Besuch anmeldete.

Herr von Armbrecht wünscht Frau Burchardt seine Aufwartung zu machen.

„Sehr angenehm!" sagte die junge Frau, indem sie hastig zum Spiegel eilte, ihre Toilette zu ordnen, ehe sie in das vordere Zimmer sich begab.

Herr von Armbrecht war seinem Aeußern nach ein Mann, den jeder, der ihn zum erstenmal sah, für einen Bekannten hielt, und von dem man am andern Tage nur undeutlich sich erinnerte, daß man am vorigen Abend ihm vorgestellt worden.

Sein bereits etwas spärlich gewordenes Haar war von einer unbestimmten Farbe, sein Gesicht weder hübsch noch häßlich und so ausdruckslos und gleichgültig wie möglich; Bart, Haltung, Kleidung, Bewegung ganz so, wie es die Mode der „guten Gesellschaft" augenblicklich vorschrieb. Was ihn von hundert andern unterschied, war nur, daß er Herr von Armbrecht hieß und der Bruder der Präsidentin von Frohn war. Und das verbindliche Entgegenkommen der jungen Frau war auch wohl nur diesem Umstande zuzuschreiben; schwerlich würde sie in der Stimmung, in der sie sich befand, einen andern Besucher angenommen haben.

„Ich komme, gnädige Frau," sagte Herr von Armbrecht, „um mich zu erkundigen, wie Sie geschlafen haben nach der Anstrengung des gestrigen Abends. Aber ich sehe, es bedarf kaum der Frage; Sie strahlen ja wahrhaft an Frische wie der Morgen in Person."

Hildegards Auge senkte sich vor seinem dreisten Blicke, und die Glut, die ihre Wangen färbte, verbreitete sich über das ganze Gesicht bis unter die dunkeln Locken. Es war ihr, als läse der fremde Mann alles, was ihre Seele bewegte, und was sie vorhin mit der Mutter besprochen hatte, aus ihren Zügen, und die Erinnerung an das, was gestern abend vorgefallen war, erfüllte sie mit bitterer Scham.

Es kostete ihr die größte Mühe, mit dem passenden Lächeln zu antworten. „Anstrengung, Herr von Armbrecht? Nennen Sie das Anstrengung, ein wenig zu singen? Man hört, daß Sie, als Berliner, keinen Begriff von dem haben, was wir Kleinstädter ertragen können."

„Bitte sehr, gnädige Frau, Sie haben nicht als Kleinstädterin, sondern als Künstlerin gesungen," sagte der Berliner, noch immer die Augen beobachtend auf das sprechende, erregte Gesicht der jungen Frau gerichtet. (Forts. folgt.)

Verwechselt.

Skizze von M. Eichler.

Es schellte. Fast gleichzeitig öffnete sich eine Thür und auf den mit Waffenschmuck und dunklen Möbeln geschmackvoll ausgestatteten Flur trat eine junge Dame in elegantem Morgenkostüm.

„War es der Briefträger, Marie?" rief sie, die schlanke Gestalt über das Geländer der nach unten führenden Treppe beugend.

„Ja, gnä' Fräulein! Die Modenzeitung und ein Brief," lautete die prompte Antwort, und wenige Sekunden später reichte eine saubere Zofe der Herrin die erwarteten Postsachen.

Hastig griff diese danach, und ein glückliches Lächeln huschte über das freundliche Gesicht.

Hinter der Erker-Draperie rührte sich etwas, und gleich darauf erschien der grauhaarige Kopf eines alten Herrn.

„Nun, Herzchen, nichts für mich?"

„Nein, Papachen."

„Aber Du?"

„Ja, ich."

„Und von wem, wenn man fragen darf?"

Der alte Herr, auch eine hohe stattliche Erscheinung wie die Tochter, war dieser näher getreten, und indem er mit der einen Hand den Ueberzieher zuknöpfte und mit der andern nach seinem Hute griff, spähte er über die Schulter der jungen Dame nach der Adresse des Briefes.

„Ein Stadtpostbrief, Väterchen; von wem sollte der wohl sein, wenn nicht —"

„Von ihm!" ergänzte der alte Herr rasch und lachte überlaut. „Schockschwerenot, olle Deern, wer hätte von meiner übervernünftigen Olga gedacht, daß sie sich einmal so bis über beide Ohren —"

„Still doch, Papachen!" Eine Handbewegung nach dem eben erst erscheinenden Dienstmädchen begleitete die vorwurfsvollen Worte.

„I was! Die kann doch wohl hören, daß Du Deinen Schatz lieb hast? Wird's auch bald genug von selber merken, trotz aller Heimlichkeit. Was? Meinst Du nicht auch? Aber nun guten Morgen, Kindchen, ich will Dich nicht länger vom Lesen Deiner Epistel zurückhalten."

Kommerzienrat Brandis bot seiner Tochter den bärtigen Mund zum Kusse und wendete sich dann zur Treppe.

„Wann kommst Du wieder, Papachen?" fragte Olga, ihm nachsehend.

„Warum?"

„Du weißt doch, daß Nischelsky um zwölf Uhr hier sein wollte."

Der alte Herr blieb stehen und zog die Uhr.

„Hm ja, man gewöhnt sich noch nicht so schnell an die Pflichten eines Schwiegervaters. Nun, ich werde mich auf der Börse beeilen, so viel ich kann. Bin ich nicht um zwölf Uhr hier, so doch sicher um halb eins. Die halbe Stunde werdet Ihr verliebten Leutchen ja wohl ohne den Alten hinbringen können," fügte er mit schelmischem Augenzwinkern hinzu. „Also auf Wiedersehen, Puttelchen!"

Olga nickte ihrem geliebten Papa lächelnd zu; dann ging sie, während er rasch die Treppe hinabstieg, nach der Thür des Zimmers, aus dem sie gekommen war.

Der Raum, den sie betrat, war nicht groß, aber außerordentlich behaglich. Zierliche Rokokomöbel mit hellgeblümtem Seidenstoff verliehen ihm eine heitere, graziöse Eleganz, und das einzige Stück, das sich nicht stilvoll dem Ganzen anpaßte, war das lebensgroße, in dunklen Holzrahmen gefaßte Bild einer altmodisch gekleideten jungen Frau. Dasselbe hing über dem mit kostbaren Nippes bedeckten Schreibtisch und stellte Olgas frühverstorbene Mutter dar.

Die Besitzerin des reizenden Heims blieb in der Mitte des Zimmers stehen, legte das sonst mit Eifer durchstöberte Modenblatt achtlos zur Seite und sah zärtlich auf den Brief in ihrer Hand. Sie hatte ihn noch immer nicht geöffnet, um sich die Vorfreude auf einen kostbaren Genuß nicht zu verkürzen.

Olga Brandis war nicht gerade das, was man unter einem hübschen Mädchen versteht; aber ihre schlanke und doch volle Gestalt, ihr wundervolles braunes Haar, die anmutigen Bewegungen und der kluge und gute Ausdruck ihres Gesichts machten ihre Erscheinung zu einer sympathischen. Als einzige Tochter eines reichen Mannes war sie viel umworben, und daß sie fünfundzwanzig Jahre alt geworden war, ohne ihr Herz verschenkt zu haben, hatte sie oft schon selbst bewundert. Nun war aber die Liebe über sie gekommen wie im jauchzenden Frühlingssturm, und wiederum fragte sich die junge Erbin erstaunt, wie das so schnell möglich gewesen.

Erst vor wenigen Wochen hatte sie Kurt von Nischelsky, ihren jetzigen Verlobten, kennen gelernt. War es sein weltgewandtes Wesen, seine glänzende Unterhaltungsgabe, oder seine schöne männliche Erscheinung gewesen, die sie so plötzlich gefesselt? Sie hätte das schwerlich zu sagen gewußt. Sie wußte nur, daß das Gefühl für diesen Mann das stärkste und größte war, was sie je empfunden, und als er vor drei Tagen um sie angehalten, da hatte sie mit einem freudigen Ja geantwortet.

Und jetzt, da sie seinen ersten an sie gerichteten Brief in der Hand hielt, überkam sie der Gedanke an den Besitz des geliebten Mannes mit überwältigendem Gefühl. Wieder und wieder küßte sie das kleine Liebespfand. Was schadete es, daß sie sich benahm wie eine Sechzehnjährige, die den ersten Herzenserguß ihres Anbeters erhält! Mochten die Vernünftigen, zu denen sie sich noch jüngst gezählt, über ihre Torheit lächeln. Die Liebe hatte in ihrem Herzen alles anders gestaltet.

Was würde dieser erste Brief ihr sagen?

Nach allem Jubel wurde ihr ganz ernst und feierlich zu Mute; es war ihr, als müsse sie sich sammeln zu der Glücksfülle, die sie von seinem Inhalt erwartete.

Als eine ihrer Freundinnen verlobt war und — obgleich sie mit ihrem Bräutigam in einer Stadt lebte — doch häufig Briefe mit ihm tauschte, hatte Olga heimlich über diese Korrespondenz gespottet. Jetzt konnte sie ihren Reiz verstehen.

Wie gut von „ihm", daß er ihr geschrieben! Ein deutlicher Beweis, daß auch seine Gedanken immer bei ihr weilten! Noch einmal sah sie zögernd einige Sekunden lang auf die Schriftzüge der Adresse; dann erst trat sie an den Schreibtisch und ergriff ein Papiermesser, um den Umschlag zu öffnen.

„Vier engbeschriebene Seiten," dachte sie freudig klopfenden Herzens, als sie das Briefblatt herausnahm; denn sie hatte nur einen kurzen Morgengruß erwartet.

Mit leise zitternden Händen schlug sie den Bogen auseinander.

Aber was war das? „Lieber Fritz!" lautete die Anrede.

Sie wendete das Blatt schnell um und sah nach der Unterschrift. Ja, da war kein Zweifel; der Brief war deutlich mit dem Namen Kurt von Nischelsky unterzeichnet.

Sie drehte ihn wieder nach der Vorderseite herum und begann von neuem zu lesen. Schnell flogen ihre Augen über die Zeilen, und plötzlich malte sich ein jähes Erschrecken in ihren Zügen. Zwei- oder dreimal griff sie mit der freien Rechten in ihr volles Haar und während sie das Blatt wendete, flog eine dunkle Röte über ihr Gesicht, der sogleich eine fahle Blässe folgte. (Schluß folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Für die kleine Welt" Nr. 10.

Das Glück und ich.

Das Glück und ich, wir haben längst
uns Lebewohl! gesagt.
Doch 's Leben muß gelebt ja sein,
drum still und nicht geklagt!

Als kleines Kind, da kannt' ich's wohl,
das frohe, süße Glück.
Doch ach! entflohen war's gar bald
und kam nicht mehr zurück.

Zwar einmal noch, da zog das Glück
als Liebe bei mir ein;
Doch kaum mein Herz voll Hoffnung schlug,
so war's schon nicht mehr mein.

Ja, 's Glück und ich, wir haben längst
uns Lebewohl! gesagt.
Doch weiter rauscht des Lebens Strom,
drum still und nicht geklagt.

Anna Dürrenberger.

Der Notschrei einer Landwirtsfrau.

Eine in Arbeitsnöten steckende Luzerner Großbäuerin läßt im „Landwirt" folgenden „Offenen Brief" an die Ratsherren erscheinen:

„Das erste Mal in meinem Leben schreibe ich jetzt in eine Zeitung, aber Not bricht Eisen. Ich möchte die Ratsherren und die h. Regierung dringend bitten, sie sollten das Jagdpatent auf Fr. 100 erhöhen oder die Reviere einführen, damit mein Mann übers Jahr daheim sein muß. Ja, das ist ein Kreuz für eine Bäuerin. Vier Tage in der Woche ist der Mann auf der Jagd, und zwei Tage ist er nichts wert zum Schaffen. Am Abend, wenn er heimkommt, ist er so müde und so wunderlich, weil er nichts heimbringt, und im Traume redet er immer von einer Rehgeiß. Ich weiß nicht warum, er hat doch keine heimgebracht. Die Erdäpfel sind noch im Boden, die Aepfel und Birnen thut der Wind besorgen; die Knechte und der Melker machen, was sie gern wollen. Wir sollten säen und will niemand Samen dreschen und den Acker rüsten. Ich muß waschen, flicken, dörren, die Schweine füttern und natürlich auch die Kinder besorgen. Von den Mägden darf ich nichts schreiben.

„Also, ihr Herren Großräte, die ihr nicht auch selber solche Sünder seid, erbarmt euch der geplagten Bäuerinnen und versalzet den leichtsinnigen Bauern das Jagen! Ich weiß noch viele solche."

Die neueste Moderinrichtung für Damen

besteht darin, Handschuhe mit einem an der Außenseite angebrachten kleinen Spiegel zu tragen. Dieser ermöglicht es der schönen Besitzerin, sich unauffällig bei einem Ausgang davon zu überzeugen, ob ihr Hut gerade sitzt, ob sich die Stirnlöckchen nicht losgelöst haben u. dergl. Der Spiegel befindet sich an der untern Fläche der linken Hand, so daß das Geheimnis beim Händeschütteln nicht verraten werden kann. — So wird aus Amerika berichtet.

Neues vom Büchermarkt.

Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. 4. Band: Dürer. Des Meisters Gemälde, Kupferstiche und Holzschnitte in 447 Abbildungen. Mit einer biographischen Einleitung von Dr. Valentin Scherer. In gediegenem Leinenband Mk. 10.—. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.) Jeder neue Band dieser Publikation läßt uns lebhafter empfinden, wie zeitgemäß und fruchtbar der ihr zu grunde liegende Gedanke war und wie sehr die Bände, die der Ausführung dieses Gedankens dienen, dazu beitragen können, Liebe und Verständnis für die Meister der Kunst in den weitesten Kreisen zu verbreiten und dabei jedem, der sich, als Fachmann oder als Liebhaber, mit einem einzelnen von diesen großen Künstlern eingehend beschäftigen will, das Material für solches Studium in einer bisher unerreichten Vereinigung von Vollständigkeit und Handlichkeit zugänglich zu machen. Die „Klassiker der Kunst" geben das, was vielleicht das Wichtigste ist, wenn ein wirklich inneres, persönliches Verhältnis des Volkes zur bildenden Kunst entstehen soll: sie sind sozusagen Hausbücher der Kunst. Und ein solches Hausbuch soll und kann vor allem der soeben erschienene 4. Band werden, der das Lebenswerk Dürers umfaßt. Unter den großen Künstlern deutscher Nation der größte, unter den Meistern, die von allen gebildeten Nationen gleichmäßig anerkannt werden, der deutscheste, muß er zur Seele seines Volkes sprechen, wenn diesem nur Gelegenheit gegeben ist, ihn zu vernehmen, ihn durch täglichen, traulichen Verkehr immer näher kennen zu lernen. Diese Gelegenheit aber bietet eben der Dürer-Band der „Klassiker der Kunst". Er umfaßt nicht nur die Gemälde, unter denen so manche, wie das Holzschuher-Porträt, das Allerheiligenbild, die Vier Apostel, geradezu als ewige gültige Typen deutschen Wesens und Geistes auf uns einwirken, sondern auch das ganze graphische Oeuvre des Nürnberger Meisters, der in seinen Schwarz-Weiß-Schöpfungen doch vielleicht die besten und tiefsten Offenbarungen seines Herzens gegeben, am eindringlichsten und hinreißendsten zu seiner Zeit und seinem Volk gesprochen hat. Und gerade diese Schöpfungen sind es, die, in den Rahmen eines Buches zusammengefaßt, eines Buches, zu dem man gerne in Stunden der Erholung und Erhebung greifen wird, dem Beschauer besonders vertraut zu werden vermögen.

Die Mutter als Kindergärtnerin. Von Eleonore Heerwart. Mit 183 Abbildungen und zahlreichen Kinderliedern. (Grethleins Praktische Hausbibliothek, Bd. 7.) Preis 1 Mk. Konrad Grethleins Verlag in Leipzig.

Die auf dem Gebiete aller Fröbelschen Bestrebungen hervorragende, in ganz Deutschland und England bekannte Autorin hat es hier verstanden, den unendlich großen Wert einer systematischen Erziehung „durch Spiel zum Ziel" so einfach und doch eindringlich, so herzlich vor Augen zu führen, wie es sonst nirgends noch geschah. Alle Eltern — denn auch der Vater soll's lesen! — werden in dem Buche eine Unmenge von Erziehungsgedanken und Anregungen zu kindlicher Beschäftigung finden, nach denen sie vielleicht lange schon gesucht haben, und es dürfte niemand geben, der nicht zugleich dem großen Kindervater Fröbel, der so unendlich tief in die Kinderseele zu schauen verstand, die höchste Verehrung für sein Wirken zollen wird. Nicht alle Eltern wollen und können ihre Kinder in die öffentlichen Kindergärten schicken, aber daheim können und sollen sie gleiche Ziele erstreben und erreichen! Das Buch wird jeder jungen Mutter die innigste Freude bereiten und ihren heiligen Beruf zu einer Quelle unsagbaren Glückes gestalten helfen.

Briefkasten der Redaktion.

A. B. Es gibt Leute, die sich auf den ersten Blick unsympathisch sind, die sich von einander abgestoßen fühlen, ohne daß sie im stande wären, einen Grund hiefür anzugeben, und diese Antipathie läßt sich oft gar nicht überwinden, bei aller Mühe, die man sich gibt, die guten Seiten am anderen aufzusuchen und sie ins rechte Licht zu setzen. Dagegen muß es doch als Seltenheit betrachtet werden, daß ein Mann in einem jungen Mädchen sein Ideal nach jeder Richtung verkörpert findet, währenddem der letzteren Mutter, mit welcher die Tochter in beständigem, innigem Zusammenleben ein Herz und eine Seele ist, ihm im höchsten Grade zuwider ist. Ein solcher Zwiespalt könnte nicht ohne schwere Opfer von dieser oder jener Seite gelöst werden. Denn wenn Sie auch willig und freundlich bereit sind, auf die Seite zu treten, um das Glück der Tochter nicht zu gefährden, oder um dessen Begründung zu ermöglichen, so kann es doch kein vollständiges werden, wenn die Mutter aus ihrer natürlichen Stellung verdrängt werden muß. Unseres Erachtens sollte das Verhältnis vorderhand noch nicht zu einem unlöslichen gemacht werden.

Frau **H.-A.** in **A.** Das Verhältnis der Salzsäure zum Wasser ist 50 Gramm auf einen halben Liter, und die Flüssigkeit wird zum Auflösen des Wassersteines etwa 20 Minuten in dem Gefäße stehen gelassen. Das nachherige Spülen mit heißem und dann mit kaltem Wasser muß genau ausgeführt werden.

Hrn. **J. P.** in **W.** Man hat Sie ungenau berichtet. Es handelt sich nicht darum, eine besondere Sorte von Glas zu den Schaufenstern zu verwenden, damit sie im Winter sich weder beschlagen noch gefrieren. Es genügt vollständig, die Scheiben beim Eintritt der kalten Witterung recht sauber zu putzen und nachher mit einer Mischung von 25 Gramm reinem Glycerin und ½ Liter nicht denaturiertem Spiritus einzureiben und zwar am besten mit Hülfe eines reinen Fensterleders. Auch Seidenpapier eignet sich dazu. Leinen- oder Baumwolltücher dagegen deponieren gerne Fasern auf das Glas.

Frau **H. K.** Ein waschbares Leibchen mit sehr gutem Sitz, dessen weiche Ressorts durch einen Fingerdruck herauszunehmen und ebenso leicht einzufügen sind, erhalten Sie unter dem Namen Platinum-Antikorsett. Kein anderer Korsettersatz hat in verhältnismäßig kurzer Zeit in allen Schichten eine so große Verbreitung gefunden. Das Leibchen bietet vollständig ungehemmte Bewegungsfreiheit, und da es wie jedes andere Wäschestück zu waschen ist, so entspricht dieses Stück den hygieinischen Anforderungen nach jeder Richtung. In St. Gallen ist das Platinum-Antikorsett bei dem Spezialgeschäft Hungerbühler, Langenegger & Kästli, Neugasse, erhältlich.

Mißmutige Mutter in **S.** So wie sie sind, müssen wir unsere Kinder haben und lieben, und einem jeden muß von uns sein Recht werden. Sie müssen in der Welt draußen an ihren Eigenschaften genug tragen, und ihre Eigenart muß gemaßregelt werden. Im Elternhaus aber sollen sie Liebe finden, ohne daß sie eine besondere Rolle zu spielen brauchen. Dieses Recht sind wir ihnen schuldig.

Hrn. **F. B.** in **R.** Sie finden die Antwort auf Ihre Anfrage im Textteil unter dem Titel: Kein tropfender Wasserhahn mehr. Der allgemein empfundene Uebelstand berechtigte zu einer ausführlicheren Behandlung.

Treue Leserin in **A.** Dem natürlichen Rechtsgefühl nach ist Ihre Anschauung durchaus richtig. Das moralische Recht steht dem Buchstabenrecht oft so vollständig entgegen, daß der schlichte Menschenverstand den richtigen Maßstab verliert und sich nicht zurecht finden kann. Und wenn es sich dann gar um ausländische Verhältnisse handelt, die man gründlich kennen müßte, um einen nutzbringenden Rat geben zu können, so ist es besser, sich inkompetent zu erklären.

Frau **J. V.** in **B.** An vielen Orten werden die getrockneten Maisblätter zur Füllung von Bettsäcken verwendet, was ebenso angenehm sein soll wie die Füllung mit Laub. Wenn ganz trocken und rein, so ist also beides gut.

Als blutbildendes, appetitanregendes Stärkungsmittel wird von schwachen und kränklichen Personen jeden Alters, „St. Urs-Wein" mit Erfolg genommen. Erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apotheke, Solothurn", franko gegen Nachnahme. [3265

Lungenleiden. **Antituberkulin** heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem **Lungenkatarrh** und bringt bei **Schwindsucht** Linderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes **Spezialheilmittel.** Viele Anerkennungsschreiben. Preis 1/1 Fl. Fr. 5. —, ½ Fl. Fr. 3. 50. [2918

Alleiniger Fabrikant: Apotheker W. Kraz, Riehen bei Basel
Depots: Apotheker Lobeck, Herisau; Markt-Apotheke Basel; Apotheke zum Zitronenbaum, Schaffhausen; Apotheke Reischmann, Käfels.

Die Hygiene bedingt eine peinliche Sauberkeit; um diese für die zarten Teile, wie das Antlitz, in vollkommener Weise zu erreichen, gibt es nichts besseres als den **Crème Simon,** das **Poudre de riz** und die **Seife à la Crème Simon.** [3369

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Zu Fr. 4.80 schon
per Meter, liefert das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen** garantiert reinwollene englische Cheviots, einfarbig und in ganz modernen Mustern. — In höheren Preislagen stets prachtvolle Neuheiten, **20 Proz. billiger** als durch Reisende bezogen. [3362
Muster und Ware franko.

GALACTINA Kindermehl erleichtert das Zahnen
kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhütet und
2874] heilt Erbrechen und Diarrhoë.
In Apotheken, Drogerien etc.

EIN GUTER RATSCHLAG. [3150]
Um die kleinen Uebel wie Schwindel, Unwohlsein, Verdauungsstörungen zu beseitigen, von denen nervöse Personen befallen werden, nehme man einige Tropfen Pfeffermünzgeist **Ricqlès** auf einem Stück Zucker. Da der **Ricqlès** von scharfem und angenehmem Geschmack ist, verschafft er sofort Erleichterung. *(Ausser Wettbewerb Paris 1900).*

Eine bescheidene Tochter sehr gediegenen Charakters, leider verwaist, sucht Stelle als Stütze und Gesellschafterin einer leidenden oder betagten Dame, auch zur Ueberwachung eines Kindes oder von Dienstboten. Sie gehört nicht zu den robusten Naturen und kann demgemäss nur auf eine leichtere Stelle reflektieren. Bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten unter Chiffre R 3337 befördert die Expedition. [3337

Ein intelligentes, strebsames, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in feinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M 3328 befördert die Expedition. [3328

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [2844

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279

Gesichtshaare
Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher **sofort mit der Wurzel** schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2684
Frau K. Schenke, Zürich
Bahnhofstr. 16.

Gesucht:
eine **Lehrtochter** *und eine* **Tochter zur weiteren Ausbildung** *im Damenschneiderinnenberuf. Offerten unter Chiffre: Damenschneiderin 3385 befördert die Expedition.* [3385

Für ein 17jähriges, gut erzogenes deutsches Mädchen, das von den Arbeiten in einem einfachen Haushalt einen ordentlichen Begriff hat, wird Stelle gesucht in einer guten katholischen Familie, wo ihm unter freundlicher Anleitung Gelegenheit gegeben ist, sich in sämtlichen Arbeiten eines geordneten Haushaltes nebst Kochen, Nähen und Bügeln durch dauernde Dienstzeit gründlich auszubilden. Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte frühestens in 4 Wochen geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre A 3327 an die Redaktion. [3327

Ein ganz tüchtiges Dienstmädchen, das einen guten Hausstand selbständig besorgen kann und Wert darauf legt, dies in einem auf's beste eingerichteten Hause thun zu können, findet Stelle bei sehr gutem Lohn und ebensolcher Behandlung. Es wollen sich aber nur solche melden, die keine Freude am Wechseln haben und eine geachtete Position zu schätzen wissen. Offerten unter Chiffre FV 3339 befördert die Expedition. [FV 3339

Ein anständiges und leistungsfähiges Mädchen, das den Willen und die Fähigkeit besitzt, einen schönen Posten zur Verrichtung von Haus- und Zimmergeschäften zuverlässig und pflichtgetreu auszufüllen, findet sehr gute Stelle in feinem Hause. Kochen nicht notwendig. Guter Lohn und gute Behandlung. Offerten unter Chiffre VM 3386 befördert die Expedition. [3386 FV

Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und die Hausarbeiten in einem geordneten Hauswesen so zu besorgen weiss, dass die Hausfrau nicht jeder Kleinigkeit beaufsichtigend nachgehen muss, findet gute Stelle. Selbständigkeit wird bei Tüchtigkeit sehr gern gewährt. Offerten unter Chiffre 3346 befördert die Expedition. [FV 3346

Für Juristen.

Infolge Annahme einer höheren Beamtung und daheriger Aufgabe des Berufes, ist in einer sehr gewerbreichen Ortschaft des bernischen Seelandes, wo ein Amtssitz ist, das bisherige Fürsprecher-Bureau wieder zu vermieten. Keine Konkurrenz. Gefl. Anfragen übermittelt die Redaktion unter Chiffre A 3359. [3359

Für eine nette, junge Tochter, die bereits schon in Stellung war und ein gutes Zeugnis über Charakter und Leistungen besitzt, wird Stelle gesucht in einem guten Hause als Stütze der Hausfrau oder zur Besorgung von Kindern. Die Tochter ist in allen Handarbeiten sehr tüchtig und kann bestens empfohlen werden. Offerten unter Chiffre Y 3365 befördert die Expedition. [3365

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen-Leinen etc. [2792
Reiche Auswahl. Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Müller & Co., Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

Magerkeit
Schöne, volle Körperformen durch **Sanatolin-Kraftpulver.** Preisgekrönt mit gold. Medaille Paris u. London 1904. Schnelle Appetit-Zunahme Rasche Heb. d. körp. Kräfte. Stärk. d. Ges.-Nervensystems in 6—9 Wochen bis 20 Pfd. Zunahme. Gar. unschädl. **Streng reell. Viele Dankschreiben.** Karton mit Gebrauchsanw. Fr. 2.50 exkl. Porto. **Kosmetisches Institut Basel 26** (0 1200 B) Güterstrasse 174. [3318

„Der elektr. Hausarzt"
ist à **Fr. 1.—** zu beziehen durch **E. G. Hofmann.** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3160

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Stylvolle Handarbeiten
worunter apparte Neuheiten, vorgez. und angef.; **Kunststickerei** und **Confectionierung** in allen **feinen Handarbeiten.** Fabrikation von **Smyrna-Teppichen** (Materialverkauf mit Anleitung). Sach- und fachgemässe Handstickerei auf: **Wäscheausstattungen, Confection, Meubles, Dekoration** und **Kirche.** Vorzeichnen, montieren und Zurichten von Stickereien. **Stickstoffe** und **Materialien.** Reelle Bedienung. [3384
Diessenhofen: Babette Kisling, Broderie u. Tapisserie. Waren-Manufaktur.

Schuler's Goldseife
Nach Gold strebt ja die ganze Welt,
Man nimmt das Gold wo man's erhält,
In SCHULER's GOLDREINEN SEIFEN
Könnt Ihr das Gold mit Händen greifen.
3372

Mit **„Enterorose"**
heilt man rasch und sicher
Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,
Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [2990
Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.
Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.
Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Eine wesentliche Bereicherung erfährt „Die Gartenlaube" in ihrer Halbheft- und Ganzheft-Ausgabe durch die neue Beilage „Die Welt der Frau".

Verlangen Sie von Ihrem Buchhändler die Gartenlaube mit der neuen Frauen-Beilage!

KREBS-GYGAX, Schaffhausen.
Beste Hektographen-**MASSE TINTE**
Prospekte gratis. [3109] Prospekte gratis.

„Ich Habs"
antiseptisch. **Kopfwasser** hilft gegen Haarausfall, Schuppen, kreisförmige Kahlheit u. s. w. **Flacon Fr. 3** in Parfümerien, Coiffeurgeschäften oder direkt durch [3387
A. H. Grzenkowski
ZÜRICH
Bleicherweg 56.

Soeben neu erschienen Kaiser's Haushaltungsbuch für 1.30
Ein bietet grosse Vorzüge! Ueberall erhältlich oder direkt durch Kaiser & Co. Bern
3352

Echten, selbstgeernteten Honig
versende incl. Porto und Packung:

Postgewicht Kg.	1	2	2½	5
La Rösa-Honig	3.65	6.70	8.20	16.40
Poschiavo-Honig	2.90	5.25	6.45	12.80
Buchweizen-Honig	2.25	3.90	4.80	9.50

3325] von 10 Kg. an Rabatt. (H 2230 Ch)
J. Michael, Pfr., **Brusio** (Graubünden).

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition
Gegründ. 1867 des Kontinents Gegründ. 1867
Zürich
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [3367
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprincip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Urner Museums-Lose
versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Emma Blatter,** Lose-Versand, **Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Loose. [3342

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [3351
Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint
Die Flasche à Fr. 2½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 5500 Y)

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Blutreinigungsthee à 1 Fr., angenehm und **sicher** wirkend.

Englischer Wunderbalsam Ia. sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

Kinder-Puder und Salbe beste Mittel bei Wundsein. [3368
Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.
J. Reischmann, Apotheker, **Näfels** (Glarus).

Mirol beseitigt mit **Sicherheit** alle **Unreinigkeiten** im **Gesichte** und des Körpers, verleiht einen **reinen, zarten Teint, jugendfrisches Aussehen** und **weisse Hände.**

Mirol entfernt **unangenehme Ausdünstungen** des **Schweisses** und ist als **Zusatz** für **Bäder** eine Wohlthat für den **menschlichen Körper.**

Mirol ist besonders ein **ausgezeichnetes Mundwasser,** es beseitigt einen unangenehmen **Mundgeruch,** stärkt das **Zahnfleisch** und erhält stets **schneeweisse** und **gesunde Zähne.**

Mirol ist erhältlich à **Fr. 2.50 per Flasche** in allen besseren **Coiffeur-Geschäften, Parfümerien** und **Drogerien.** [3273

Spielwaren

darunter stets das **Neueste** der Branche, finden Sie während des ganzen Jahres in gediegener Auswahl, in allen Preislagen und mit Bevorzugung der soliden Artikel in dem Special-Geschäft von [3309
Franz Carl Weber
in ZÜRICH
60 u. 62 mittlere Bahnhofstr. 60 u. 62.

Bestes Mittel gegen Durchfall:

TURICIN!

Von ersten Autoritäten der Schweiz u. des Auslandes erprobt u. glänzend begutachtet. Zu beziehen durch die Apotheken.
Blattmann & Co., Wädenswil
Fabrik chem.-pharm. Präparate.
3285 (Za 2562 g)

Urner Museums-Lotterie.

3341 g

Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. **Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, 2000, letzter Fr. 5. Total 1761 Treffer.** Der gesamte Losverkauf und Versand ist **Frau Emma Blatter,** Filiale **Altdorf,** übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. — P. S. Da nur 80.000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [2288

Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld. Stellenbes. ☞ Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. ☞ Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [2860

Gehe nie auf Reisen

ohne vorherige Magenstärkung durch eine kräftige

Mehlsuppe

aus dem

Nach einmaligem Versuche wird dieses **gesunde** billige (Zä 2818 g) und bequeme [3366
Volksnahrungsmittel
absolut unentbehrlich!
Zu kaufen in allen Spezereihandlungen.

Lose

vom **Stadttheater in Zug** versendet à 1 Fr. (Listen à 20 Cts.)
Das Hauptloseversandt-Dépôt:
Frau HALLER, Zug.
Haupttreffer 30.000 und 15,000 Fr.
Auf 10 ein Gratislos. [3360

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung d. Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. ☞ Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk). [3081

Honigsüsse Trauben

(Eigengewächs)

5 Kilo Trauben, franko, zu Fr. 2.50
10 „ „ „ „ „ 4.—
5 „ Pfirsiche „ „ „ 2.80
5 „ grüne Feigen „ „ „ 2.50
schön und reinlich verpackt
10 Kilo gute Kastanien zu Fr. 2.80
bei grössern Bezügen sehr billig versendet
M. Schnyder, Landwirt
3350] **Davesco bei Lugano.**

4 Geschäftsbücher, Fr. 6

für Handwerker u. Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt . . . . . **Fr. 2.50**
Journal-Tagebuch . . . „ **2.—**
Kassabuch mit netter Einteilung . . . . „ **1.50**
Fakturenbuch, übersichtlich eingerichtet . . „ **1.80**
Versende alle **4** Bücher statt zu **Fr. 7.80** zu nur **Fr. 6.—.**

Kopierbücher Fr. 1. 80.
Geschäftsbücher und **Carnets** in jeder Grösse u. Lineatur liefert schnell und billig (Preise auf Verlangen) [2981
Schreibbücherfabrik
A. Niederhäuser
Grenchen.

Das Buch: [2879
„Magen- und Darmkatarrh

Verschleimung der Verdauungsorgane, Unterleibsbeschwerden und deren Folgen" wird auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J. F. Popp** in **Heide** (Holstein).

☞ *Wer*
die Produkte der Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik **Ch. Singer,** Basel, noch nicht kennt,
tut gut
einmal einen kleinen Versuch zu machen.
Singers Hygien. Zwieback
Unentbehrlich f. Kinder, Kranke, Wöchnerinnen, Magenleidende. Beste Zugabe zum Thee, Café usw.
Kleine Salzbretzeli
das feinste zum Bier.
Echte Basler Leckerli.
Sämtliche Produkte sind lange haltbar!
An Orten, wo keine Dépôts, verlangen Sie direkte Zusendung und Preisliste. [2926

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er gründlichen Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] **Hochachtungsvoll**

Wolfhalden (Bodania) Ct. Appenzell A.-Rh. — ***L. Arzt Fch Spengler*** *pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.*

Wizemann's feinste

Garantiert reines Pflanzenfett auch für **schwache Magen leicht verdaulich!**

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Braut- Pensionat- & Erstlings- Ausstattungen

komplet oder teilweise liefern wir in sorgfältigster Ausführung, vom Einfachen bis Hocheleganten, äusserst vorteilhaft

Moser & Cie., zur Trülle, Zürich I.

Besteingerichtete Wäschefabrik in Seebach, eigene Hand- und Maschinen-Stickerei. [3219

Illustr. Katalog gratis. *Auf Verlangen Special-Aufstellungen.*

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

[3230]

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrophulose, bester Leberthranersatz	„ 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.50
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.40
Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc.	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

DIVA- Petroleum- Glühlicht **DIVA- Petroleum- Gas-Ofen**

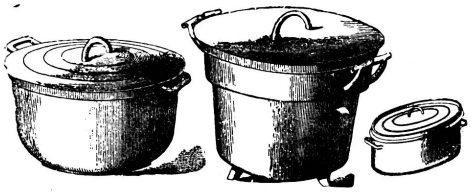
WAS IST DIVA?

a) Unser neuer **„Diva"-Brenner** löst das Problem des Petroleum-Glühlichts vollständig, denn Blaken und Russen ist jetzt ausgeschlossen. Passt auf jede vorhandene Petroleumlampe. Leuchtkraft 70—80 Kerzen; Petroleumverbrauch ca. 1 Pfund pro Stunde. Preis des kompletten Diva-Brenners mit Dauerstrumpf und Cylinder Mark 7.50. Auf unsere Gefahr und Kosten versenden wir den Brenner franko an jedermann ohne Kaufzwang zunächst zum **probeweisen** Gebrauch auf 5 Tage.

b) Auch unseren neuesten, mit reiner **Blau**flamme brennenden, transportablen **Diva-Petroleum-Gas-Heiz-Ofen** versenden wir auf 5 Tage **zur Probe.** Es ist dies der einzige Petroleumofen, der wegen seiner Heizkraft und Geruchlosigkeit auf der Fachausstellung des Verbandes deutscher Klempner-Innungen zu Berlin 1904 mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Garantie für **völlige Geruchlosigkeit.** Preis mit blauschwarzem Stahlmantel, Messingbassin und Nickelgarnitur Mark **27.—**. Auch hochfein emailliert vorrätig. Solvente Wiederverkäufer, event. zum Alleinverkauf, wollen sich baldigst melden. [3334

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 56.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940

Debrunner-Hochreutiner & Cie., Eisenhandlung

St. Gallen und **Weinfelden.**

Schwerhörigkeit.

2854] Ich bestätige gerne, dass Sie meine 60jährige Mutter durch briefl. Behandlung von **Schwerhörigkeit** und **Ohrensausen** befreit haben. Diese glückliche Kur hat bei allen, denen der Fall bekannt war, Zutrauen in Ihre Behandlungsweise erweckt und dürfen Sie auf weitere Kundsame aus hiesiger Gegend zählen. Eiken, Kt. Aargau, 28. Sept. 1902. Martin Schwarb, Burkhards. Die Echtheit dieser Unterschrift bezeugt: Eiken, 28. Sept. 1802. Jegge, Gmdam. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstr. 405, **Glarus.**

Spezialität

in [3272

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

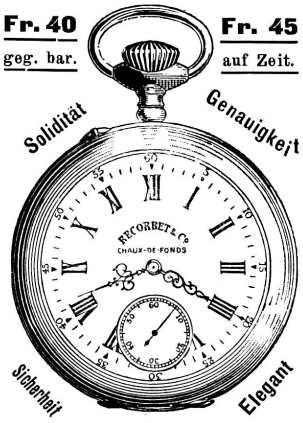
Direkt vom Fabrikant zum Käufer.

Auf 10 Monate Kredit.

Innovation

mit einigen Centimes pro Tag.

Fr. 40 geg. bar. **Fr. 45** auf Zeit.



Eine verlorene Minute wird nie wieder eingeholt und viele haben das Glück nicht erlangt, weil sie diesen Augenblick unrichtig angewendet haben. — Es ist in heutiger Zeit absolut notwendig, dass man immer genau die Zeit weiss, aber eine gute Uhr ist eben teuer, besonders wenn sie durch die Hände mehrerer Unterhändler geht. — Indem Sie sich **direkt an uns** wenden, haben Sie den Vorteil, eine gute, schöne Uhr zu sehr niedrigem Preise, **mit 5-jähriger Garantie,** bei Einsendung von **Fr. 5.** —, nebst Angabe der genauen Adresse, franko sofort zu erhalten.

Wir senden Ihnen eine Uhr, wie nebenstehende Abbildung, Lepine mit doppelter Schale, Silber 800, Remontoir mit **15 Steinen. — Ankerhemmung nicht magnetisch,** doppelte Hebescheibe. **Genaue Regulierung, prächtige Dekoration,** mit einem Wort: **„Das Vollkommenste, das existiert."** Nach 8-tägiger Probezeit wollen Sie uns gefl. benachrichtigen, und werden wir jeweilen am 1. eines jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 4.** — per Nachnahme erheben, wenn Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 35.** — in bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung Fr. 5.— Rabatt.) Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind: **8 Tage Probezeit, 10 Monate Kredit und 5 Jahre Garantie.**

RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, La Chaux-de-Fonds.

Grosse Auswahl Damenuhren. [3166

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Gefl. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Dauernd

auf Jahre, wahrt nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.

Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.

Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

St. Gallen: Schlatter & Co. d
Winterthur: Gebr. Quidort.
Zürich: H. Volkart & Co., Marktg.
A. von Büren, Linthescherpl.
(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, welche unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [3026

LOSE

vom **Stadttheater in Zug** versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts. das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. [3353

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"

versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3159

Prospekte mit Preisangabe versendet

3032] **J. G. Meister**

Zürich, 35 Merkurstrasse 35.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie **Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich

auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht,** beseitigt **Husten** und **Auswurf,** bringt den

Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

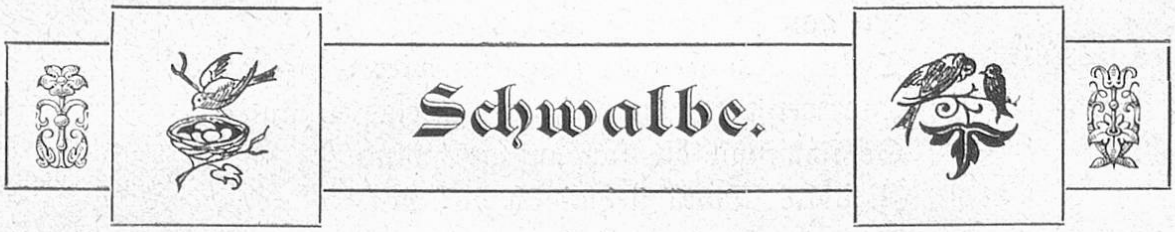
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, **Basel.** 2885

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | **Nr. 10.** | Oktober 1904



Schwalbe.

Schwalbe, woher?
Weither, weither
Aus dem Norden vom Meer.
Da geht nun der Sturm.
Vom Feuerturm
Schwang ich mich auf,
Die Flügel zu spannen,
Und fliege von dannen,
Schneller als des Windes Lauf.
Hörst du, wie er pfeift?
Spürst du, wie er dein Löcklein greift?

Schwalbe, wohin?
Weithin, weithin!
Mit sausendem Flügel
Ueber Wald und Strom,
Ueber Stadt und Dom,
Ueber Felsen und Hügel
Und Meer hochhin,
Bis ich bei meinem Neste bin
Im sonnigen Süden
Bei den hohen Pyramiden am Nil.
Das ist mein Ziel.
Da säuselt der Wind so lind.
Lebe wohl, liebes Kind!

Ach Schwalbe, ach bitt',
Nimm mich mit!
Ei hast du denn Flügelein?
So schwinge dich in die Luft hinein
Und komm' nur mit
An den Nil und den Niger.
Da spielst du mit kleinen Negerknaben,
Sind schwarz wie die Raben,
Und reitest spazieren auf einem Tiger.
Ziriwit! So komm' doch mit! —
Ei Kind, es kann wohl nicht sein?
Du hast ja keine Flügelein,
Tirili! Im Frühling bin ich wieder hier.
Und wenn dir dann Flügel gewachsen sind,
So schwingst du dich auf geschwind.
Ziriwit! Dann nehm' ich dich mit.
Dann wollen wir fliegen
Ueber Sachsen und Pommern und Rügen
Hoch hin, weit fort
In den stillen, den leuchtenden Nord.
Da spielst du mit kleinen Seerossen,
Die haben goldene Flossen.
Da reitst du auf einem weißen Schwan,
Der schaukelt wie ein Silberkahn
Auf dem blauen Ozean.
Ziri—zri—zri—zri— — — —
Ade!

Wolrad Eigenbrodt.

O lieb, so lang du lieben kannst!

„Wie, Käthe, schon reisefertig? Da hast Du Dich ja mit dem Aufräumen sehr beeilt!" Mit diesen Worten empfing Frau Doktor Walter ihre eben in das Wohnzimmer tretende Tochter. „Willst Du schon so zeitig nach Kaltenberg kommen?"

„Nein, Mütterchen, das nicht," erwiderte das junge Mädchen, zu ihr tretend, „aber mit Deiner Erlaubnis möchte ich gern den Weg über den Fichtenberg nehmen; er ist wohl nun eine halbe Stunde weiter, doch der heutige Morgen ist so herrlich, und über die Höhe geht es sich weit schöner, als auf der staubigen Straße. Nicht wahr, ich darf?"

„Ueber den Fichtenberg?“ fragte die Mutter zurück. „Ich weiß doch nicht, ob der Weg nicht zu einsam ist. Was glaubst Du, Felix?“ wandte sie sich zu ihrem Gatten, der, in eine Zeitung vertieft, am Fenster saß.

„Was meintest Du? Entschuldige, daß ich die Frage überhört, die Zeitung bringt wichtige Nachrichten von der Konferenz,“ versetzte Doktor Walter, vom Blatte aufsehend.

„Käthe geht nach Kaltenberg, um der Tante die Arzneien zu überbringen, die Du für dieselbe bereitet hast; sie will den Weg über Fichtenberg einschlagen,“ berichtete seine Frau.

„Ach, immer zu!“ entgegnete der Vater, „der Weg ist zur Sommerszeit belebt genug, und Käthe ist kein kleines Kind mehr.“

„Nun, wenn es dem Vater recht ist, meinetwegen,“ gewährte die Mutter; „und höre, Käthchen, Du brauchst Dich mit der Heimkehr nicht zu beeilen, der Tante ist es gewiß recht, wenn Du ihr einige Zeit Gesellschaft leistest, und Du vermeidest auf dem Rückwege die größte Hitze.“

„Danke, Mütterchen,“ jubelte Käthe. „Das wird heute ein herrlicher Spaziergang!“

Die Mutter unterbrach sie: „Weißt Du nicht, wo Luise mit den Jungen steckt? Ich habe sie seit dem Frühstück nicht gesehen und muß ihr noch einen Auftrag geben, ehe sie einkaufen geht.“

„Sie dürften wohl alle mit den Nachbarskindern im Garten sein,“ meinte Käthe. „Ich will gleich nach ihnen sehen und Luise heraufschicken; wenn Otto dabei ist, gibt's so nur wieder dumme Streiche.“

„Ei, ei, welche Würde in solch' siebenzehnjährigem Persönchen steckt!“ neckte der Vater die sich eilig Entfernende.

Käthe schritt dem Garten zu. „In welchem Winkel stecken die Kobolde eigentlich?“ sagte sie zu sich selbst. „Ich glaube gar, sie sind an mein Plätzchen geraten. Was sie nur wieder haben mögen?“ fuhr sie fort, die Richtung einschlagend, aus welcher sie die Stimmen vernahm.

Fröhliches Lachen begrüßte sie, als sie an der bezeichneten Stelle anlangte.

„Gut, Käthe, daß Du kommst!“ rief ihr Bruder Fritz entgegen. „Wir wollten Dich schon holen, um Dir die Ueberraschung zu zeigen.“

Neugierig trat die Angeredete näher. Unter der mächtigen Zwillingsbuche, welche den Hügel krönte, war von geschickten Händen eine zierliche Moosbank errichtet: die Erfüllung eines von Käthe lang gehegten Wunsches; doch darüber prangte eine Tafel, die in abscheulich großen Buchstaben die Inschrift „Backfischchens Ruhe“ trug.

Käthe kannte den Urheber dieser Frevelthat nur zu wohl, und Tränen der Empörung traten ihr in die Augen. Allein, sie faßte sich

rasch, als sie die lachenden Gesichter der Umgebung sah, und obwohl überzeugt, daß die Bescheerung ihr galt, wandte sie sich an die jüngere Schwester mit den Worten: „Ei, Luise, da kannst Du Dich ja bei Otto bestens bedanken; nimm auch meine herzlichste Gratulation! Uebrigens erwartet Dich die Mutter."

Damit drehte sie sich um, und ehe die anderen sich von ihrer Verblüffung über den mit so großer Geistesgegenwart abgelenkten Hieb erholen konnten, war sie in das Haus zurückgekehrt.

„Luise kommt gleich, Mutter!" sagte sie, ins Wohnzimmer tretend „Sie ist im Garten unten. Ich aber werde mich auf den Weg machen, um nicht in die Mittagshitze zu geraten."

„Was hast Du?" fragte Frau Walter, auf die Erregung der Tochter aufmerksam geworden, „hast Du geweint?"

„Ach, nichts von Bedeutung, nur eine von Ottos gewöhnlichen Liebenswürdigkeiten."

„Müßt ihr beide denn immer im Zank sein?" versetzte die Mutter.

„Wir haben uns jetzt nicht gezankt," entschuldigte sich das Mädchen, „für mich ist es jetzt wirklich Zeit." Sie beugte sich mit einem Kuß über die blasse Frau, empfahl sich von dem eifrig lesenden Vater und ging.

Schon war sie die Treppe hinab, als es ihr einfiel, in ihrem Zimmer das Fenster nicht geschlossen zu haben, und rasch schritt sie wieder zurück. Wie erstaunt aber war sie, am Fenstertischchen ihren Bruder Otto zu sehen, wie er eben in größtem Eifer in ihrem Nähkorbe herumkramte.

Bei ihrem plötzlichen Eintritt fuhr er zusammen, wurde verlegen und wollte sich rasch entfernen. Doch die Bewegung war zu hastig; er blieb hängen und ein schöner, blühender Rosenstock fiel vom Fensterbrette herab. Käthe stieß einen Schreckensruf aus, denn es war ihr sorgfältig gepflegter Liebling. Auch der junge Mann war bestürzt und sagte: „Verzeih', Käthe, es ist mir leid! Das hatte ich nicht beabsichtigt."

Doch Käthe sah ihn nicht an. „Mach', daß Du hinauskommst!" sagte sie. „Wo Du bist, gibt's nur Unheil."

Sie bückte sich und las die Scherben des Topfes auf, und Otto verließ schweigend das Zimmer. So sehr das junge Mädchen sich erst mit dem Fortkommen beeilt hatte, jetzt schien es gänzlich darauf vergessen zu haben und widmete seine ganze Sorgfalt dem Umsetzen der Pflanze. Mit Kummer sah Käthe den Schaden, welchen der Fall angerichtet hatte; denn mehrere Blütenzweige waren geknickt, und die Knospen hingen welk und traurig herab.

Noch war sie dabei, den Stamm aufzubinden, als Fritz eintrat. „Du, Käthe," meldete er, „Otto läßt Dich bitten, ein wenig zu warten, er möchte Dir gerne für Tante Feßler etwas mitgeben."

„Fällt mir gar nicht ein," versetzte die Schwester unfreundlich; „ich habe keine Zeit!"

„Er ist aber den Augenblick fertig," wandte der Kleine ein.

„Otto soll mich in Ruhe lassen, ich mag nicht," entgegnete Käthe, und eingeschüchtert entfernte sich der Knabe.

Die Meldung des Bruders hatte sie wieder an den vorhabenden Gang erinnert. Rasch wusch sie sich die Erde von den Händen, nahm Hut und Schirm, sowie das Körbchen mit den Arzneien und schritt dem Tore zu. Eben wollte sie auf die Gasse treten, als Ottos hohe Gestalt wieder neben ihr auftauchte. (Forts. folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

„Aus" W . . . . . in Wädenswil. Ihr seid also Alle munter und erfreut Euch der fröhlichen Ferien. Das ist eine prächtige Nachricht zu einer Zeit, wo sonst der Schnupfen in jeder möglichen Form überall regiert. — Das ist klug, daß Ihr so früh schon an den Weihnachtsarbeiten zu schaffen beginnet, so gibt es keine ungesunde Jagd und keine spätere Aufregung. — Gerade so, wie Du mir Euern Freund Barry beschreibst, so habe ich mir ein Bild von ihm gemacht. Ihr müßt jedenfalls fest auf den Füßen stehen, wenn er, den Weg hinunterspringend, Euch bei der Heimkunft entgegenläuft. Ich habe kürzlich ein kluges Hündchen gesehen, von dem man mir sagte, daß er am Morgen früh seinen jungen Herrn, einen Knaben, auf seinem weiten Schulweg begleite und dann allein wieder heimkehre. Zur Zeit der Schulpause gehe er dann zu dem in einer ganz andern Gegend gelegenen Mädchenschulhaus, um dort in der Freiviertelstunde mit dem Töchterchen zu spielen, worauf er wieder heimmarschiere. Um 12 Uhr nehme er wieder den Weg ins Knabenschulhaus, um den Knaben abzuholen. Ist das nicht hochintelligent? Man bekommt ordentlichen Respekt, wenn man das hübsche und edle Hündchen sieht. Seinen auszeichnenden Schmuck, die stattliche Seidenschleife am Halsband, verdient das Tierchen redlich. Vielleicht, daß Barry klein Leny auch begleiten und abholen ginge, wenn man ihm einigemal den Weg wiese. Es ist wohl möglich, daß Du mir mit der Zeit ein solches Kunststück berichten kannst. — Gehört Ihr auch jetzt noch zu den Schwimmvögeln? — Die Rätsel habt Ihr ganz richtig aufgelöst. Nimm herzliche Grüße für Alle und für Dich insbesondere.

Hans B . . . . . in Obfelden. Es freut mich herzlich, wieder ein Lebenszeichen von Dir zu erhalten und recht froh bin ich, von Dir zu hören, daß Dein Unwohlsein nun gehoben ist. Du bist jedenfalls stark im Wachsen und das verzehrt Kräfte, umsomehr hättest Du Appetit haben

sollen, um dem Organismus Baumaterial zuzuführen. Ich höre mit besonderem Vergnügen, daß die Wickel und Abwaschungen Dir wieder zur Gesundheit verholfen haben. Das sind Mittel, die in solchem Fall nie versagen, wenn sie durch eine kräftige Ernährung und durch viel Aufenthalt im Freien unterstützt werden. Wo das Letztere Verhältnisse halber nicht so ausreichend geschehen kann, als der Fall es verlangt, da muß mit dem offenen Fenster des Nachts nachgeholfen werden. Es ist gut, daß Du auf dem Lande wohnst, wo reichlich gute Milch, Eier, Speck und Früchte zu haben sind, denn dessen bedarf ein in rascher Entwicklung begriffener Organismus, wenn die Kraft mit dem Wachstum Schritt halten soll. Ich hoffe, bald wieder Gutes von Dir zu hören und schicke Dir und der lieben Mutter herzliche Grüße.

Ernst L . . . . in Frauenfeld. Wie wird es Euch gefreut haben, Euern Bruder Hans in den Ferien bei Euch haben zu können! und mit ihm alle die Plätze zu besuchen, die Euch vertraut sind und Vergnügen gewähren. Daß es Euch diesmal nicht möglich war, die Rätsel früher aufzulösen, kann ich recht gut begreifen, wenn ich der großen Ferienarbeit gedenke, die Ihr zu bewältigen hattet. Es ist kein Wunder, daß Euere Gedanken auch vom Militär stark in Anspruch genommen sind und recht ist's, wenn Ihr Euch mühet, die neuen Geschütze kennen und verstehen zu lernen. Bei Euch Frauenfeldern muß man sich übrigens nicht wundern, wenn Euch die Lust am Kadettenwesen im Blute steckt. Habt Ihr ja doch das ganze Jahr Militär bei Euch, dessen aufregendes freies Leben großen Eindruck auf junge Knaben machen muß. Zu meinem Vergnügen hast Du die Rätsel tadellos gelöst. Nimm freundliche Grüße für Dich und die liebe Großmutter.

Marguerite V . . . . . in Basel. Kein Wunder, daß der Brand des Stadttheaters Euch vollauf in Anspruch genommen hat. Solcher Riesenbrand mitten in der Stadt d'rinn ist erschütternd und ruft den bösesten Verwicklungen. Es ist zu begreifen, daß das Geschehnis so schmerzlich nachzittert. Ich danke Dir bestens für die interessante Karte, die den jetzigen Zustand des ruinierten Theaters wiedergibt. Du hast das Preis-Zahlenrätsel richtig aufgelöst. Grüße mir herzlich Deine lieben Angehörigen und sei selber aufs beste gegrüßt.

Martha N . . . . . in Wyden. Deine Hoffnung auf noch eine Reihe von besseren Tagen, als diejenigen waren, die uns bereits einwintern wollten, hat sich erfüllt und Du hast die Freude gehabt, den reichen, goldenen Herbstsegen einheimsen zu helfen. Wie geborgen muß man sich in solch' stattlichem Heim doch fühlen, wenn Haus und Scheuern bis in die letzte Ecke mit dem vielseitigen Segen des Herbstes angefüllt sind und die regelrecht geordneten Holzvorräte das Haus umkleiden, wie ein warmes Gewand, währenddem das weitausgelegte Dach das Ganze schützend deckt. Wer in einem solch' behaglichen Vaterhaus aufgewachsen ist, der müßte sich doch recht verloren vorkommen, wenn er sich plötzlich in einer engen Stadtwohnung einrichten müßte, wo weder ein Keller noch ein Raum unter dem Dach ihm zur Verfügung steht, wo er keinen Wintervorrat einthun könnte, wo schon die gemeinsame Treppe dem Einzelnen ein fremdes Bereich ist und wo das Nötige, das den Landammann in reichen Vorräten umgibt, von Tag zu Tag in kleinen Portionen herbeigeschafft werden muß, wo man ohne den Geldbeutel in der Hand fast keinen Tag auskommen kann. Es müßte sehr lehrreich sein für junge Mädchen, von Zeit zu Zeit ein wenig in andere Verhältnisse ausgetauscht zu werden. Wie würde das den Blick weiten und das Glücksgefühl vertiefen. Da Du mir nichts von Deinen lieben Angehörigen schreibst, darf ich wohl annehmen, daß sich alle wohl befinden.

Ich entbiete ihnen herzliche Grüße, ebenso Dir und sag' Deiner Schwester Luise, daß ihr eigenhändiger Gruß, den ich ihr bestens erwidere, mich sehr gefreut hat.

Alice und Elsa N . . . in St. Gallen. Eure Auflösung des Preis-Zahlenrätsels ist richtig. Das Setzrätsel hat auch noch Anderen mehr als sonst zu schaffen gemacht, aber doch ist ihm von Verschiedenen erfolgreich zu Leibe gegangen worden. Daß die Schulaufgaben und das Klavier Deine freie Zeit arg beschneiden, liebe Alice, das kann ich beobachten, denn nur sehr selten hört man Deine Stimme im Freien, dafür hat mir Elsa in einem kurzen Augenblick im abendlichen Zwielicht von der genußreichen Fahrt und dem interessanten Aufenthalt in Luzern erzählt. Der Sonntag entführt Euch doch immer nach irgend einer Seite der Windrose. Da möchte noch manch eines mithalten. Die Jahrmaktferien bringen gewiß aufgabenfreie Tage, wo Ihr beide zusammen wieder mit leichten Herzen spielen und springen könnt. Seid herzlich gegrüßt.

Hedwig N . . . . in Nyon. Laß Dir bestens danken für Deinen lieben und interessanten Brief, der es mir ermöglicht, mir ein so klares Bild von Deinem Leben und Deiner Umgebung zu schaffen. Also auch in seiner Aufregung und wuchtigen Kraftentfaltung hat es Dir der blaue Genfersee angethan und Du wurdest nicht müde zu schauen und zu hören, als seine Wellen sich zu der Musik des Nordwinds schaukelten. Gelt, bei einem solch eigentümlichen Genuß möchte das „Mädchen in der Fremde" gleich seine lieben Eigenen um sich versammelt sehen, damit auch sie Anteil nehmen könnten, denn man ist sich ja bewußt, daß die sonst so willige Feder die uns umgebenden Schönheiten und die Erhabenheit der Empfindungen nicht wiederzugeben im Stande ist. Wie Du aus den mangelnden Antworten in der kleinen Zeitung ersiehst, sind Deine lieben Geschwister daheim schreibmüde geworden. Es freut mich daher doppelt, von Dir Neues von zu Hause zu vernehmen. Ich denke mir eben, daß „die lustige Amalie" von Schul- und Musikaufgaben stark in Anspruch genommen ist, und so wird es auch den jungen Brüdern gehen. Ich hoffe mit Dir, daß auch der liebe Kleinste nun wieder recht munter sei. Die reizende Veranstaltung des Krippenfestes wird Dir eine bleibende schöne Erinnerung sein. Es sollte kein Ort, wo Mütter außer das Haus gehen müssen, ohne ein solches Kinder-Asyl sein. Grüße mir auf Umwegen die lieben Deinigen und Dir selber schicke ich herzlichen Dank und Gruß.

Paul D . . . . . in Luzern. Du hast wieder alle Rätsel richtig aufgelöst und bist noch zur rechten Zeit bereit gewesen, den Brief Deiner lieben Mamma einzuschließen. Sage der Guten, daß gegenwärtig an eine rasche Antwort meinerseits nicht gedacht werden kann, denn ich weiß nicht, wo der Tag anfängt und wo er endet. Scheinbar tut er das letzere nie und das erstere immer. Das ist eine Art sein Leben zu verlängern, denn die Stunden des Schlafes gehören ja nicht dem Leben. In der großen Zeitung dagegen wird die liebe Mamma etliches fiinden, das als Antwort auf ihre Fragen dienen kann. Seid herzlich gegrüßt zusammen.

Kränzchenschwestern „W." in St. Gallen Gewiß geht ein solches Abkommen an. Wenn er redlich verdient wird, so läßt sich ein gemeinsamer Preis als Zuwachs in die Kränzchenbibliothek leicht einrichten. Einen guten Anfang habt Ihr bereits gemacht. Euer Geheimnis bleibt bestens gewahrt, darüber dürft Ihr ganz unbesorgt sein. Seid also als Kollektiv-Korrespondentinnen herzlich willkommen und als fleißige Preisbewerberinnen bestens gegrüßt.

Scherzfrage.

Welches Wort wird kürzer, wenn man etwas hinzusetzt?

Preis-Silbenrätsel.

Ich war die Erste; Wald und Feld
Lag rings umher im Dunkeln.
Kein Sternlein ließ am Himmelszelt
Sein gold'nes Auge funkeln.
Ich wußte nicht woaus, wo ein?
Da sah ich, mir zur Linken,
Nicht weit entfernt, mit hellem Schein
Die Zweite freundlich blinken.
Ich atmete erleichtert auf;
Mein Zagen war vergangen.
Doch schon im Augenblick darauf
Befiel mich neues Bangen.
Was mich so hoffnungsfroh gemacht
Mit seinem Strahlenkranze,
Erwies sich als ein Spuck der Nacht:
Es war das falsche Ganze.

Preis-Buchstaben-Rätsel:

Mit a benennt's ein Säugetier;
Mit u durchschwirrt's das Luftrevier;
Und wird an ihm zuguterletzt
Das l am Schluß durch r ersetzt,
So kriecht's und schwimmt's im blauen Meer,
Nach Beute suchend, hin und her.

Preis-Konsonanten-Rätsel.

ie e i e a a o a e eau. Diese Vokale sind durch Hinzufügung der fehlenden Konsonanten zu einem bekannten Sprichwort zu ergänzen.

Auflösung der Rätsel in Nr. 9:

Preis-Zahlenrätsel: Großbritanien, See, Baiern, Eris, Oberon, Rosa, Nathan, Ebbe, Bann.

Preis-Setzrätsel:

o	d	r	a	u
l		o		r
i	a	d	u	b
v		a		a
a	a	ch	e	n

Scherz-Frage: Mit Lebensgefahr.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.